

Posener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer

Gesetz
in deutscher Übersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis z 7.50.
zu haben in allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 RM einchl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit Illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%, Anschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.



70. Jahrgang

Freitag, 6. Februar 1931

Nr. 29

Außenminister Zaleski über Genf

Das neue Abkommen mit Rumänien — Die Paneuropa-Idee — Wirtschaftliche Gedanken — Die Völkerbundspolitik — Die Minderheitenfrage — Der polnische Erfolg — Polens Aufgaben

In der gestrigen Sitzung der Auslands-Kommission des Senats hielt der Außenminister Zaleski eine Rede, in der er hauptsächlich auf die letzte Ratstagung und die Paneuropa-Konferenz einging.

Zu Beginn seiner Rede sprach der Minister von der Erneuerung des Bündnisses mit Rumänien, die in Genf am Vorabend des Zusammentritts der Paneuropakommission erfolgte. Im Zusammenhang damit seien viel phantastische Gerüchte aufgetaucht, die von der Wirklichkeit vollkommen Lügen gestraft worden wären. Aber die Beziehungen zu Rumänien würden sich weiterhin freundschaftlich gestalten auf dem Wege der Erhaltung des Friedens, der beiden Völkern und der ganzen Welt so nötig sei.

Ueber die Paneuropasitzungen ließ sich der Minister folgendermaßen aus: Gemäß Beschluß der Organisationskommission meldesten die einzelnen Staaten ihre Anträge und Vorschläge an, die auf die Tagesordnung der Sitzung kamen. Die schwere Wirtschaftslage in fast allen Staaten hat es bewirkt, daß der größere Teil der Beratungen der Europakommission hauptsächlich wirtschaftlichen Fragen gewidmet war, und die Diskussion bewegte sich um die Mittel zur Linderung der Krise.

Schon zu Beginn der Studien über die Frage Paneuropas

zeigte sich die Richtigkeit des polnischen Standpunktes, die in der Antwort auf das Memorandum der französischen Regierung zum Ausdruck kam, das bei der Prüfung der Möglichkeiten für die Verwirklichung der paneuropäischen Idee zunächst wirtschaftliche Fragen erörtert werden müßten, um dann die politischen Formen Paneuropas zu studieren.

Die Beratungen der Europakommission umfaßten die drei wichtigsten Fragen:

1. die formelle, in ihrem Wesen aber politische Frage der Zulassung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Europakommission;
2. Prüfung des gegenwärtigen Stadiums der Wirtschaftskrise und der Möglichkeiten für ihre Linderung;
3. die Organisationsarbeiten der paneuropäischen Union.

Nach lebhafter Aussprache wurde in der ersten Frage beschlossen, zu den Studien über die Wirtschaftskrise auch Sowjetrußland, die Türkei und Island einzuladen. Hinsichtlich der zweiten Frage wurde vom Vorsitzenden der letzten internationalen Wirtschaftskonferenz ein Bericht erstattet, der ein Bild gab von den Völkerbundsarbeiten auf diesem Gebiete seit der Zeit der großen Wirtschaftskonferenz im Jahre 1927, deren Empfehlungen und Beschlüsse bis auf den heutigen Tag die Grundlage der Methoden für die Verwirklichung der internationalen wirtschaftlichen Annäherung sind.

Der Minister spricht dann von dem

Fiasko der bisherigen Wirtschaftskonferenzen

und legt folgendes dar:

Es hat sich gezeigt, daß trotz der gemeinsamen Deklarationen und einmütigen Resolutionen der Vertreter von 50 Staaten die meisten Empfehlungen dieser Konferenz bis jetzt keine realen Formen angenommen haben. Die Konferenz des Jahres 1927 erkannte die Notwendigkeit des Zustandekommens vielseitiger Verpflichtungen in der Richtung einer Herabsetzung der übermäßig aufgetragenen Zollmauern. Die Zeit der beiden ersten Jahre nach der Konferenz hat aber wieder in vielen Staaten die Tendenz zum Protektionismus gezeigt. Angesichts der Schwierigkeiten für die weitere Durchführung der Konferenzbeschlüsse schritt die Verammlung im Jahre 1929 zur Prüfung neuer Methoden für die Erleichterung des internationalen Verkehrs. In einer Sonderkonferenz wurde die sog. Konvention über den Zollwaffenstillstand ausgearbeitet, die den Zweck verfolgte, für die Dauer eines Jahres alle zweiseitigen Handelsverträge zu stabilisie-

ren und große Einschränkungen in der automatischen Erhöhungen der Zollsätze auszuführen. Zugleich wurde auf dieser Konferenz ein umfangreiches Arbeitsprogramm ausgearbeitet. Leider hat die zum November des vergangenen Jahres nach Genf einberufene besondere Wirtschaftskonferenz den Beweis erbracht, daß die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten keine gemeinsame Aktion in dieser Richtung gestatten. Die erwähnte Handelskonvention, die eine einleitende Etappe zu diesen Arbeiten sein sollte, ist nur von sieben Staaten ratifiziert worden. Sowohl der Vorschlag der Freihandelsstaaten England und Holland über den Beitritt zu den Verhandlungen bezüglich der Herabsetzung der Zollsätze, als auch das Verlangen der Agrarstaaten von Mittel- und Südosteuropa, den Absatz ihrer Agrarprodukte zu erleichtern, konnten in der Stala vielseitiger Verhandlungen nicht erörtert werden. Trotz der vierjährigen Bemühungen ist die Verwirklichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht vorwärts gekommen, im Gegenteil, der immer mehr zunehmende Protektionismus führt zum Verschwinden der letzten Erleichterungen der Handelsfreiheit, die nur noch in wenigen Staaten angetroffen wird.

Von der Europakommission ist eine Entschließung angenommen worden, in der die Staaten zu schnellster Ratifizierung der Handelskonvention vom 24. März 1930 aufgefordert werden und der Wunsch geäußert wird, daß die in Gang befindlichen Verhandlungen möglichst aktiv fortgesetzt werden.

Im Einklang mit diesem Beschluß will die polnische Regierung den gesetzgebenden Körperschaften demnächst die Handelskonvention zur Ratifizierung vorlegen. Ich muß aber betonen, was ich in Genf mehrmals zu tun Gelegenheit hatte, daß nach unserer Überzeugung jede Aktion auf diesem Wege nur dann reale Ergebnisse zeitigen kann, wenn die Vorteile und Opfer, die sich für die verschiedenen Staaten daraus ergeben, gleichmäßig verteilt werden. Sonst besteht keine Hoffnung, daß irgendwelche gemeinsame Wirtschaftsaktion gelingt. Die Europakommission hat ferner den Beschluß gefaßt, möglichst bald eine Sitzung einzuberufen, auf der die interessierten Staaten Europas die Abgabemöglichkeiten für den Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten aus den Ernten 1930 erörtern sollen. Zugleich hat die Kommission den Wunsch geäußert, daß zu der im März zusammentretenden Getreidekonferenz in Rom auch Vertreter überseeischer Länder kommen.

Sehr bedeutsam und hoffen wir real in ihren Folgen erwiesen sich die Beratungen der Europakommission in der Frage der

Agrarkredite.

Die Kommission stellte fest, daß diese Angelegenheit reif genug geworden sei, um einen ganz genauen Plan für die Organisation dieser Kredite auszuarbeiten. Mit der Ausarbeitung dieses Planes soll sich das Finanzkomitee des Völkerbundes befassen. Unabhängig davon hat die Europakommission ein Sonderkomitee ins Leben gerufen, das sich aus 11 Mitgliedern zusammensetzt, unter denen sich auch ein Vertreter Polens befindet. Dieses Komitee soll ständig Fühlung halten zum Finanzkomitee des Völkerbundes, damit der ausführliche Plan sowohl in finanzieller als auch juristischer Hinsicht für die nächste Session der Europakommission so vorbereitet werden kann, daß es möglich ist, ihn sofort durchzuführen.

Hier betonte Herr Zaleski die Bedeutung und den Einfluß, den die von Polen ausgegangene Anregung eines Agrarblocks für die in Genf berührten Wirtschaftspragen gehabt hätte. (Er meint hier die Warschauer Konferenz, die August v. Js. abgehalten wurde.) Dank der Warschauer Verständigung seien die zum Block gehörigen Staaten bei den internationalen Wirtschaftsarbeiten aus der denselben Annahme von mehr oder weniger ungleichen Konventionen herausgetreten, um ihre konkreten Wirt-

schaftsforderungen auf breitem internationalen Forum zu realisieren. Polen sei als Urheberin dieser Verständigung in alle Ausschüsse gekommen, die von der Europakommission ins Leben gerufen wurden. Diese aktive Stellung Polens bei den Arbeiten an der Verwirklichung des Weltwirtschaftsfriedens hat es bewirkt, daß ich mit so größerer Ueberzeugung im Namen der polnischen Regierung die von allen Außenministern in der Europakommission abgegebene Erklärung annehmen konnte.

In dieser Erklärung stellten die Minister fest, daß eins der größten Hindernisse für den

wirtschaftlichen Wiederaufbau

der Mangel an gegenseitigem Vertrauen sei, der in hohem Maße durch Schwierigkeiten und Beunruhigungen politischer Natur hervorgerufen würde. Diese Unruhe ist in den letzten Zeiten durch die von gewissen unverantwortlichen Faktoren verbreiteten Nachrichten über Möglichkeiten eines neuen Weltkrieges gesteigert worden. Die Minister stellten fest, daß sie jetzt mehr denn je entschlossen seien, sich des Mechanismus des Völkerbundes zu bedienen, um jede Ergreifung von Gewaltmaßnahmen zu verhindern.

Was die Vorbereitungen zur

Abrüstungskonferenz

betrifft, so werde die Zeit bis zum 2. Februar 1932 (das Datum der Einberufung der Konferenz) dazu benutzt werden müssen, um sich sorgfältig für die Aufgaben der Konferenz vorzubereiten. Diese Zeit werde von einer sehr lebhaften diplomatischen Tätigkeit getragen sein. Es handele sich nämlich darum, durch Unterredungen und Fühlungnahme zwischen den einzelnen Regierungen einen entsprechenden Boden für die Konferenz vorzubereiten und günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ich habe vor dem Rat erklärt, so fuhr der Minister fort, daß

die Rüstungen

für Polen nur eine Notwendigkeit darstellten und daß Polen aufrichtig an ihrer Beschränkung mitarbeiten werde. Ich habe die Abrüstungsaussprache benutzt, um dem Rate mitzuteilen, daß die polnische Regierung beschloß, die fakultativ-klausel der Satzungen des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofs zu unterzeichnen. Durch den Beitritt zur fakultativ-klausel hat die polnische Regierung einen greifbaren und überzeugenden Beweis ihrer Anerkennung für die große Idee des obligatorischen Schiedspruchswesens erbracht und dadurch ihre Anhänglichkeit zur aufrichtigen Friedenspolitik dokumentiert.

Nach langen Ausführungen über die politischen Beziehungen schritt der Minister zur Besprechung der von der deutschen Regierung im Völkerbundsrate niedergelegten Noten in Sachen der Wahlen in

Schlesien, Posen und Pommerellen.

Hierüber äußerte er sich folgendermaßen: Zum gebührenden Verständnis der im Völkerbundsrate durch diese deutschen Noten geschaffenen Lage erscheint es angebracht, kurz eine Vorgeschichte zu geben.

Wie Ihnen bekannt ist, hat sich die Zahl der auf die deutschen Listen bei den Novemberwahlen zum Sejm und Senat sowie zum schlesischen Sejm abgegebenen Stimmen verringert. Infolgedessen und durch die Blotierung der polnischen Listen in Schlesien und den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, hat auch die Vertretung der deutschen Minderheit in unseren gesetzgebenden Körperschaften im Vergleich zu den vergangenen Jahren eine Verminderung erfahren.

Während die Wahlen in ganz Polen ruhig verliefen, kam es in Oberschlesien zu bedauernden Zwischenfällen, wie z. B. zur Ermordung des Polizeibeamten Sznapla und zur Demolierung einiger Wohnungen in Brzezie. Andere Fälle, wenngleich sie ziffernmäßig beträchtlich waren, sind in ihrer bedeutenden Mehrheit von geringerer Bedeutung gewesen. In der Zeit dieser Vorfälle haben natürlich auch

Heute:

Politik:

Aussenminister Zaleski über Genf.
Macdonalds Sieg im Unterhaus.
Wird der preuss. Landtag aufgelöst?
Die deutsch-französischen Probleme.

Handel:

Der internationale Zuckerfriede.

Aus aller Welt:

Im Sattel durch Patagonien.
Das Flugstreckennetz der Sowjetunion.
Der Wüstenkönig im Auto.

einzelne Mitglieder der deutschen Minderheit gelitten.

Ein bedeutender Teil der reichsdeutschen Presse, gereizt durch die Verringerung des politischen Bestandes der deutschen Minderheit in Polen, begann eine heftige und, ich zögere nicht zu sagen, lügenhafte Verheerung gegen Polen. Sie bemühte sich, indem sie die Vorfälle zu unerhörtem Ausmaß aufbaute, die Wahlmiserfolge der Minderheit durch angeblich organisierten Terror sowie durch Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zu erklären, die eine freie Wahl unmöglich gemacht hätten.

Dieser Geldzug, der mit besonderer Heftigkeit geführt wurde, führte schließlich zu einer solchen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland gegen Polen, daß die deutsche Regierung, wie die Presse signalisierte, ernstlich die Möglichkeit des Verlangens der Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates oder ein Vorgehen gegen Polen kraft Art. 11 des Völkerbundsstatutes erwog. Obwohl es dazu nicht gekommen ist, hat doch die deutsche Regierung dem Völkerbundsrate drei Noten überreicht, in denen eine Reihe von Vorfällen aus der Wahlzeit dargestellt werden, in denen sie eine Verletzung der von Polen angenommenen Minderheitsverpflichtungen erblickte, die aus dem Minderheitenvertrag oder aus der Genfer Konvention hervorgehen, mit dem Verlangen, daß sie auf die Tagesordnung der Januarsession des Völkerbundsrates gesetzt würden. Der Inhalt dieser Noten ist Ihnen sicherlich bekannt. Ich will nur erinnern, daß die beiden ersten die Wahlen in Oberschlesien, die dritte Note die Wahlen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen betrifft.

Sowohl

die Form des Vorgehens

der deutschen Regierung, als auch der Umfang der in der Presse gegen Polen geführten Aktion liegen annehmen, daß wir vor einer breiteren politischen Aktion standen, für deren Aufnahme die Minderheitsfrage nur ein Vorwand bildete.

In Erwägung dessen kam ich zu der Überzeugung, daß es angebracht sei, die Mitglieder des Rates noch vor der Session über die eigentliche Sachlage schriftlich zu informieren. So stellte ich denn in dem Schreiben vom 7. Januar an den Generalsekretär des Völkerbundes die polnische Regierung auf den Standpunkt, daß die Aktion der deutschen Regierung ihres Erachtens über den Minderheitsrahmen hinausgehe, da sie den Charakter einer unmittelbaren politischen Aktion hätte. Dabei bemerkte ich, daß solche Auffassung der Angelegenheit durch die deutsche Regierung nicht nur nicht zur Beruhigung der Gemüter beitrage, sondern die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern in unerwünschter Weise aufreize.

In dem Tatsachen- und Ziffernmaterial, das die polnische Note enthielt, wurden die konkreten deutschen Vorwürfe aufgeklärt. Unsere Note betonte stark die Tatsache, daß die tieferen Ursachen einer gewissen Aufregung der Gemüter in Oberschlesien in der Wahlzeit in einer Reaktion zu suchen seien, die in der öffentlichen Meinung Polens die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland hervorrief, die nicht durch Minderheitenverträge geschützt sei, sowie in der politischen Aktion Deutschlands, die gegen die Unverschränktheit des polnischen Staates gerichtet sei, einer Aktion, die eine begreifliche Reaktion in der polnischen Bevölkerung wecke, indem zugleich eine lokale Einseitigkeit der deutschen Minderheit zum polnischen Staat gehindert werde.

Dieses

Vorgehen der polnischen Regierung

festigte in den maßgebenden internationalen Kreisen die Ueberzeugung von

der Richtigkeit der Stellungnahme Polens, das sich niemals der Minderheiten-Debatte als solche entzieht, aber mit ganzer Energie den Angriff zurückweisen mußte, für den die Minderheitenfragen nur als Deklamation für ganz andere Zwecke dienen sollte. So wurde denn unter solchen Bedingungen die Petition der vom Volksbund in Katowitz vertretenen deutschen Minderheit, die beim Generalsekretariat des Völkerbundes fast am Vortage der Januarsession des Rates einlief, zum Ausgangspunkt der Ratsdebatten.

Bei der Eröffnung der Ratsitzung befanden sich also die deutschen Noten und die Petition des Volksbundes auf der Tagesordnung.

Die Richtlinien der polnischen Regierung zu den mit diesen Dokumenten erfaßten Fragen liegen in folgenden Punkten zusammengefaßt:

1. Ausschließliche Beschränkung der Erörterung der Angelegenheit durch den Rat auf die Minderheitsplattform, was dazu führte, daß die vom Volksbund eingebrachte Petition zur Grundlage der Debatten genommen wurde.

2. Feststellung des tatsächlichen Umfangs und Charakters der Zwischenfälle, an deren Liquidierung die polnische Regierung bereits selbst herantritt, indem sie entsprechende Maßnahmen traf, und zwar:

a) was die Zwischenfälle betrifft, nach Durchführung gewissermaßen Untersuchungen, die Übergabe der Angelegenheiten, die dazu geeignet sind, an die Gerichte bzw. Disziplinärbehörden;

b) was die Vorwürfe angeblicher Unformalitäten in der Wahlzeit betrifft — die Aufhebung des einzig gegebenen und kompetenten Gerichtsweges, der in den polnischen Wahlgesetzen festgelegt wird.

3. Die Feststellung, daß die Verantwortung für die Tätigkeit einzelner Personen, die sich Ausschreitungen gegen das Strafgesetzbuch zuschreiben kommen lassen, kann, selbst wenn manche Fälle in sich eine Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention darstellen sollten, die polnische Regierung nicht belasten kann.

Diesem Standpunkt widersteht sich das Verlangen des deutschen Vertreters im Rat:

1. zu zeigen, daß die Wahlmiserfolge der deutschen Minderheit in Polen durch ein organisiertes System des Terrors gegen die gesamte deutsche Minderheit hervorgerufen waren, besonders in der schlesischen Wojewodschaft, wo dieser Terror mit Wissen des Wojewoden angewandt worden sein soll. Die Feststellung durch den Rat und formelle öffentliche Verurteilung des Vorgehens der polnischen Behörden.

2. Das Verlangen einer Sanktion für die Ausschreitungen und die angebliche Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen, ferner das Verlangen einer Garantie für die Zukunft durch Änderung des Verwaltungssystems, als auch der Personen, die an der Spitze der Wojewodschaftsverwaltung stehen. In diesem Verlangen lag die Forderung des Rücktritts des Wojewoden Grynki und der Auflösung des Aufständischenverbandes.

3. Das Verlangen der Prüfung durch internationale Organe, ob die bisherigen Maßnahmen der polnischen Behörden ausreichend sind.

Ich kann nicht umhin auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Schlussfolgerungen der Petition des Volksbundes, d. h. Minderheit selbst, enger waren und nicht so weit gingen, als die Bestrebungen des deutschen Ratsmitglieds.

Das Resultat der Ratsdebatten, die in einer ungewöhnlichen Atmosphäre der Unparteilichkeit und der Objektivität vor sich gingen — trotz der starken antipolnischen Agitation, an der auch leider Organisationen teilnahmen, die Polen in ihren Reihen zählen —, war der ihnen sichtlich vorher bekannte Bericht des Völkerbundesrates.

Er setzt sich aus vier Teilen zusammen: der erste Teil konkretisiert die in den Noten und der Petition des Volksbundes enthaltenen Vorwürfe.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Vorwurf, daß die deutsche Minderheit ihr Wahlrecht wegen unangemessenen Vorgehens der Verwaltungsbehörden nicht frei ausüben können. Der Bericht erkennt die Unmöglichkeit an, daß sich gegenwärtig der Rat mit dieser Angelegenheit befaßt, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Beratungen in Wahlangelegenheiten bereits vor den polnischen Instanzen, die zu ihrer Erörterung berufen sind, anhängig gemacht wurde. Angesichts dessen nimmt der Bericht die Auffklärung der polnischen Regierung zur Kenntnis.

Der dritte Teil des Berichts betrifft die Zwischenfälle in Oberschlesien und stellt fest, daß die polnische Regierung, obwohl zahlreiche Fälle den Charakter einer Verletzung der Art. 75 und 83 der Genfer Konvention tragen, sofort in diesen Angelegenheiten eine entsprechende Untersuchung eingeleitet hat, wobei der Rat die Gesamtheit der von der polnischen Regierung in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen zur Kenntnis nimmt.

Im vierten Teile bespricht der Bericht das, was indirekte Verantwortung heißt, und äußert die Überzeugung, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung, wie z. B. Schlesien (also im gegebenen Falle Oberschlesien und Oppeln-Schlesien) keine Vereinigung mit radikal-nationalen Tendenzen einen privilegierten Standpunkt einnehmen dürfte, der den Interessen der Minderheiten schaden könnte. Es wäre nach Ansicht des Rates erwünscht, wenn die polnische Regierung in Ermangelung eines anderen Mittels den Schatten irgendwelcher Verbindung zwischen solchen politischen Organisationen und den Behörden beseitigen könnte.

Ich füge hinzu, daß im Bericht der Wunsch geäußert wird, welcher übrigens allen bekannt ist, die sich für das geltende Minderheitsverfahren interessieren, daß der Rat von den Ergebnissen

der Untersuchungen und den von der polnischen Regierung getroffenen weiteren Maßnahmen unterrichtet wird.

Wie Sie sehen, meine Herren, ist in dem Bericht, der vom Räte einstimmig angenommen wurde, keine Erwähnung von einer internationalen Enquete-Kommission oder von Personalveränderungen und besonderen Garantien für die Zukunft. Es ist dagegen die Annahme der von den polnischen Behörden getroffenen Maßnahmen und außerdem die auch für uns wertvolle

Feststellung, daß Gebiete mit gemischter Bevölkerung kein Tätigkeitsgebiet von Organisationen aggressiv-nationalistischen Charakters sein sollten, von Wichtigkeit.

Die Anträge des Berichts deuten sich in ihrer Mehrheit damit, was die polnische Regierung selbst getan hat, und was sie im guten Glauben und eingebend ihrer internationalen Verpflichtungen sowie auch der Staatsvernunft zur definitiven Verleihung der lokalen Minderheit mit der Mehrheit zu tun beabsichtigt.

Voltsbegehren des Stahlhelm

Auflösung des preussischen Landtags

P. R. Berlin, 5. Februar.

Heute am Tage, wo die Reichstagsrede erwartet wird, ist der Vorstoß des Stahlhelms gegen Preußen erfolgt. Der Stahlhelm hat das von ihm schon seit längerer Zeit angekündigte Voltsbegehren zur Auflösung des preussischen Landtages dem preussischen Innenminister gestern abend übergeben. Es heißt wörtlich: Wir beantragen gemäß Art. 6, Abs. 1, Ziffer 3 der Verfassung und gemäß § 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Voltsbegehren und Voltsentscheiden vom 8. Januar 1926 die Votenansetzung für das folgende Voltsbegehren zuzulassen:

Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen.

Im Brief des Stahlhelms an den Innenminister wird weiter darauf hingewiesen, daß die Glaubhaftmachung der Unterjüngung, die laut Gesetz erforderlich ist, durch die hunderttausend stimmberechtigten Mitglieder des Stahlhelms sich einwandfrei ergibt. Unterzeichnet ist der Brief vom 1. und 2. Bundesführer Selde und Düsterberg. Bisher hat sich noch keine Partei dem Voltsbegehren angeschlossen, da offenbar die Aussichten eines Voltsbegehrens nicht überschätzt werden.

Die französische Anleihe für Deutschland

Das Schuldenproblem

P. R. Berlin, 5. Februar.

Nach der grundsätzlichen Einigung, die zwischen Curtius und Briand in Genf getroffen worden war, hat, wie schon berichtet, Paris sich bereit erklärt, Deutschland eine Anleihe zu geben. Neben dieser Tatsache ist auch eine Stimmung in Westeuropa und Amerika unverkennbar, die eine Diskussion über das Schuldenproblem in absehbarer Zeit erhoffen läßt. Die von der französischen Regierung beauftragte Beteiligung der französischen Banken an der Aufbringung eines Zwischenschritts für die deutsche Regierung umfaßt zwar nur 700 Millionen Franken, die durch Verpfändung von Eisenbahnaktien gedeckt sind. Die Bedeutung dieser Anleihe besteht aber darin, daß auch das private Kreditgeschäft, von dem die französischen Banken sich nach den Reichstagswahlen zurückgezogen hatten, neuerdings wieder recht lebhaft in Gang kommen dürfte. Schon jetzt werden es einige Hundert Millionen Mark gewesen sein, die der deutschen Wirtschaft in kurzfristigen Krediten aus Frankreich zugeflossen sind.

So hat in Frankreich das Problem der Schuldentilgung und der damit verbundenen Befriedigung Europas ganz besonderes Interesse erweckt, was z. B. in einem Plane des Grafen d'Ormesson zum Ausdruck kommt, der in der am Sonnabend erscheinenden Nummer der „Europe Nouvelle“ veröffentlicht werden soll. Dieser Plan besteht darin, Deutschland für die nächsten beiden Jahre 50 Prozent der Reparationszahlungen zu erlassen. D'Ormesson begründet diese geplante Zwischenlösung für die relativ kurze Zeit jedoch damit, daß man sich einstweilen mit provisorischen Maßnahmen begnügen müsse. Diese zeitliche Begrenzung hält er mit Rücksicht auf die Abrüstungskonferenz für notwendig, deren Ergebnis unter allen Umständen eine vollkommen neue Situation schaffen könnte. Bis zum Zusammenkommen der Abrüstungskonferenz hätten Frankreich und

Deutschland eine Militärkonvention zu unterzeichnen, die nach dem Muster des Londoner Flottenabkommens gestaltet würde. Hier scheint vor allen Dingen die französische Idee des Artikels des Grafen d'Ormesson zu liegen: er schlägt ein Zusammengehen Frankreichs und Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz vor, eine Idee, die in realpolitischen Kreisen wohl noch mit einigem Kopfschütteln begegnet werden dürfte. Nach der Ansicht d'Ormessons hätte sein Plan folgende Vorteile:

1. Deutschland würde seine Verpflichtungen sofort um etwa 900 Millionen Mark verringert sehen; es könnte das Los der Arbeitslosen bessern und seine Finanzreform unter günstigen Umständen durchführen, da die Folgen einer derartigen Einigung der verstärkte Zufluß von Auslandskrediten wäre.

2. Eine deutsch-französische Militärkonvention würde, selbst wenn sie provisorisch begrenzt wäre, den deutsch-französischen Beziehungen einen vollkommen neuen Charakter geben und somit für Frankreich von besonderem Interesse sein. Wie sich Amerika an der Angelegenheit beteiligen soll, erscheint nach dem Artikel d'Ormessons noch nebelhaft. Es wird auch noch fraglich bleiben, ob die großen Opfer, die die Franzosen bei derartigen Vor schlägen einer Regelung des Schuldenproblems zugewandt werden, auch bereit ist, zu tragen. Praktisch und realpolitisch sind bisher nur die Anleiheverhandlungen von Bedeutung. Allerdings kann die Bedeutung im ungeschwächten Maße nicht hoch genug eingeschätzt werden. So haben z. B. die Anleiheverhandlungen gestern auf der Berliner Börse einen sehr bezeichnenden Eindruck gemacht. Die Papiere stiegen stürmisch aufwärts, und die Aufwärtsbewegung erreichte zeitweise eine Kurve von 12 Prozent. Es waren starke Auslandskäufe deutscher Papiere zu verzeichnen.

Die englische Wahlvorlage Ein Sieg Macdonalds

Die Aufgabe des Parlaments

Die allgemeine Aussprache über die Wahlreformvorlage, die gestern tief in der Nacht mit einem Regierungssieg von 295 gegen 230 Stimmen endete, erwies die scharfe Abneigung der großen Mehrheit des Parlaments gegen jeglichen Versuch mit der Verhältniswahl nach deutschem Recht. Es waren lediglich die liberalen Abgeordneten, die sich dafür einsetzten.

Premierminister Macdonald selbst übte in einer sehr bemerkenswerten Weise Kritik an den Auswüchsen des Verhältnissystems, und es lohnt sich vielleicht, seine Ausführungen im Wortlaut zu bringen. Er sagte: „Das Verhältnissystem vermag keine Majorität zu schaffen. Es ist ein System, das die mathematische Vertretung der Minderheiten herbeiführt. Dies mag vollkommen in Ordnung sein, soweit die Wahlmaschinerie selbst in Frage kommt. Wenn aber das Volk Mitglieder zum Unterhaus erwählt, dann wählt es nicht nur das Unterhaus als solches, sondern eine Regierung. Wenn man also das Unterhaus zu einer Versammlung von Majoritätsgruppen macht, so darf man mit Recht darauf stolz sein, daß die Wahlkörper im Lande gerecht und arithmetisch richtig vertreten sind. Aber damit ist noch keine Regierung geschaffen, die eine Einheit darstellt und für die Politik verantwortlich ist. Dies ist der hauptsächlichste Einwand gegen die Verhältniswahl.“

Wenn die Konservativen gegen die Regierungsvorlage stimmten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß das Gesetz, an dessen Inkrafttreten nunmehr nicht mehr zu zweifeln ist, durch die Einführung der Alternativstimme das englische Wahlrecht weit unübersichtlicher gestaltet, als es heute ist. Macdonald hätte ja auch niemals daran gedacht, das Gesetz zur Annahme zu bringen, wenn er nicht Lloyd George für die Fortführung seiner Regierung benötigte.

Auch die „Times“ lehnen in ihrem heutigen Leitartikel über das Ergebnis der für die nächste Zukunft der englischen Innenpolitik vielleicht sehr entscheidenden Aussprache grundsätzlich die Verhältniswahl ab. Ihre Bemerkungen sind nicht minder aufschlußreich als die des Premierministers. Sie sagt: „Es gibt zwei Möglichkeiten der Demokratie. Die erste besteht darin, daß jede Stimme den gleichen Wert hat, und daß das Unterhaus wie in einem Spiegel mindestens die Hauptströmungen der öffentlichen Meinung einfangen soll. Man mag diesen Standpunkt als die mathematische Konzeption der Demokratie bezeichnen. Nach dem entgegengesetzten Standpunkt aber soll das Unterhaus die Fähigkeit besitzen, die Nation zu führen, und es soll deshalb allen verschiedenartigen Interessen der Nation nicht nur eine Vertretung gewähren, sondern auch das gleiche Maß von Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die mathematische Konzeption führt unermüdlich zu Parlamenten, in denen das Gleichgewicht der Parteien so stark abgewogen ist, daß ihre Politik sich gegenseitig aufhebt. Derartige Parlamente gelangen zu keinen Entschlüssen.“

Macdonald braucht Ruhe.

London, 5. Februar. (R.) Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald wurde von seinem Arzt völlige Ruhe für mehrere Tage verordnet. Wie ein englisches Blatt berichtet, sah sich der Arzt zu dieser Verordnung genötigt, weil sonst infolge Überarbeitung Macdonalds ein Nervenzusammenbruch möglich sei. Es wurde Macdonald angeraten, sich in seine schottische Heimat zu begeben. Eine Beteiligung dieser Nachricht von anderer Seite liegt nicht vor.

Südatlantikflug des DoX

Februar 1931



Herriot über eine deutsch-französische Verständigung.

Paris, 5. Februar. (R.) In der „Ere Nouvelle“ beschäftigt sich Herriot mit dem gestrigen Artikel von Vladimir d'Ormesson in der „Europe Nouvelle“ über eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Deutschland vermindern soll. Herriot erklärt dabei u. a.: Deutschland sei unleugbar krank; aber es verfüge noch über einen guten und mutigen Arzt. Wenn Frankreich Deutschland helfen könne, wäre das eine geschickte und vorzügliche Maßnahme, gegen die „brutalen und blutdürstigen Chirurgen der Revolution“. Herriot findet den Plan d'Ormessons etwas kompliziert und daher nicht ungefährlich, und zwar mehr noch für die Zukunft als für die Gegenwart, und möchte eine einfachere und gerechtere Methode vorgezogen wissen. In der vorgeschlagenen Form verlange man seiner Ansicht nach von Frankreich zu viel; immerhin müsse man über den Plan nachdenken. Der Schlüssel der europäischen Politik sei die deutsch-französische Verständigung. Werde diese erreicht, dann sei nichts zu befürchten, bleibe sie aber aus, dann sei nichts zu hoffen.

Todesurteil im Ulbrich-Prozeß.

In dem Raubmordprozeß Ulbrich verurteilte am Mittwoch ¼ 4 Uhr nachmittags Landgerichtsdirektor Schmitz folgendes Urteil des Schwurgerichts:

Der Angeklagte Stolpe wird wegen Mordes zum Tode und wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die 16jährige Angeklagte Luise Neumann wird wegen Mordes und Unterschlagung zu acht Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt; der Angeklagte Benninger wird wegen Totschlags und Unterschlagung mit sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

Der „Angriff“ verboten.

Berlin, 5. Februar.

Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“, die von Dr. Goebbels gegründet worden ist und auch von ihm geleitet wird, ist wegen eines Artikels in Nr. 28 vom Dienstag, dem 3. 2., „Voltszorn über den Rat“ für die Zeit bis zum 16. Februar verboten worden.

Hastentlassung Piscators.

Das städtische Nachrichtenamt Berlin teilt mit: „Der Rechtsvertreter des Theaterdirektors Piscator hat jetzt sämtliche Fragen, die ihm vom Bezirksamt Schöneberg vorgelegt worden sind, einwandfrei beantwortet. Er hat außerdem an Hand von Urkunden, Akten und Belegen alle erforderlichen Angaben über die Vermögensverhältnisse Piscators beigebracht. Daraufhin hat der Steuerdezernent des Bezirksamts Schöneberg, Stadtrat Graß, die sofortige Hastentlassung Piscators beim Amtsgericht Charlottenburg beantragt.“

Lipinski, die Steuer und — der liebe Gott.

Ueber dem Tor eines alten Hauses in der ul. Staromiejska in Warschau befindet sich folgende Aufschrift: „Dales mi Boze i Twojese opatrzności — Daj ze i temu, który mi zagrości.“ („Du hast mich, Herr, mit Deiner Fürsorge bedacht, gib sie auch dem, der sie mir nicht gönnt.“). Das war in der guten alten Zeit — die Neue ist anders geworden und ein sinnfälliger Ausdruck dieser Veränderung ist ein anderer Spruch an einem anderen Hausort:

Im Kreise Blonia in Kongreßpolen hat die Wirtschaftskrise und die Steuer einem Landwirt namens Lipinski so zugekehrt, daß er vor finanziellen Schwierigkeiten nicht mehr aus noch ein mußte. Schließlich verkaufte er sein Vieh und sein noch nicht gepfändetes Inventar — es war nicht mehr viel — entließ seine Leute, schloß das unter den Laften seiner Verschuldung in allen Augen knappende Haus, landete die Schlüssel dem Statisten von Blonia und schrieb an die folgenden Verse:

„Gospodaruji Panie Boze —
bo Lipinski już nie może.
(„Wirtschaft! Du lebst, Gott und Herr,
denn Lipinski kann nicht mehr!“)

Und dann zog er in die Welt.

W. Hundertjähriges Bestehen. Im August d. Js. feiert die Synagogengemeinde Pleschen das 100jährige Bestehen ihrer Synagoge, die bis zu diesem Zeitpunkt renoviert werden wird. Zu dieser Feier werden wohl zahlreiche frühere Pleschener ihre Heimatstadt besuchen.

Im Sattel durch Patagonien

Von Günther Plüschow.

Vor wenigen Tagen ist Günther Plüschow auf einer Forschungsreise im Flugzeug über Feuerland, im unersuchten argentinisch-chilenischen Grenzgebiet abgestiegen. Wie ihn die Liebe für dieses Land der weißen Berge und ewig grünen Wälder packte, erzählt der tüchtige Flieger von Kingtau selbst in seinem (1926 bei Ullstein erschienenen) Buch „Segelfahrt ins Wunderland“.

Das wilde, zerklüftete, schneebedeckte Gebirge, das Ziel meiner Sehnsucht und Wünsche, der ungeheure Cerro Payne, in Wirklichkeit ein ganzer Gebirgsstock, spiegelt sich in den Fluten, liegt handgreiflich nahe vor meinen Augen.

Nun noch eine kurze Strecke, Hundegebell umtobt uns wieder, wir fahren vor zwei kleinen, niedrigen Holzhäusern vor, halten — die Unterstation Lago, die der Farm Cerro Guido untersteht und ihr gehört, ist erreicht.

Viele Tage ist's mir vergönnt, hier in diesem an Wundern unergründlichen Bergland zu leben. Welche Ueberrassungen, wenn von der Höhe eines der Berge der Blick in die Runde schweift! So weit das Auge reicht, See an See, eine einzige unendliche Kette kostbarer Gewässer. Und jeder See hat eine andere Farbe. Da ist ein See dunkelblau, klar wie der Himmel über mir; schäumend ergießt sich sein Wasser in ungeheuren Fällen in seinen Nachbarsee, der grün wie ein Saphir glitzert, daneben hat ein See dunkelbraune Fluten, ein anderer hat eine Farbe wie kaltes Eisen. Und jeder See hat ein anderes Niveau! Ja, selbst hier, in fast zweitausend Meter Höhe, schimmert noch See an See, in die sich die Gletscher ergießen, und diese Seen sind nicht zugefroren!

Da ist der mächtige Lago Sarmiento, an der anderen Seite der Lago Toro, der ihm nichts an Größe und Schönheit nachsteht, im Hintergrunde der Lago Nordenfjeld, der seine Wasser in zwei mächtigen Wasserfällen nach dem Lago Toro sendet, von wo sie im Rio Serrano zur Ultima Esperanza und damit zum fernen Meere gelangen.

Aber das Wunderbare ist das gewaltige Gebirge, das sich nun greifbar nahe vor uns auftrifft, der wild zerklüftete Cerro Payne, das wunderbare Gebirge, das sich die Phantasie ausmalen kann. Von allen Seiten rinnen riesige Gletscher herab, ergießen sich, spiegeln sich in den klaren, blauen Seen, riesige Eisbrocken schwimmen, ab und zu von der Masse losgerissen, darin herum. Und an den Cerro Payne schließt sich wie eine Kette die übrige Kordillere, da findet sich die „Bentoceros“ (Gletscher) de los Cerros diabolos, dann kommt der Donoso, der ungeheure Balmaceda und, die Kette im Halbkreis nach links schließend, die Sierra Prat!

Ungeheuer sind die Flächen ewigen Eises und Schnees, sie bedecken ganze Landteile, sie schimmern mir herüber, daß mich die Augen schmerzen und ich meine große Schutzbrille aufsetzen muß, um schauen zu können.

Noch nie hat eines Menschen Fuß diese Gegend betreten, niemand weiß, was hinter den Eis- und Schneefeldern, hinter den Gebirgen kommt, die nach Westen wieder abfallen müssen; das ist noch alles unbekanntes, unergründetes Land!

Wann werden diese Rätsel gelöst werden, wer wird der Entdecker sein?!

Ich bin verfallen in diesen Anblick, wahrlich, ich habe in meinem Abenteuer wirklich reichen Leben so etwas noch nicht gekostet.

Und das Wunderbarste: dort, wo die ungeheuren Gebirge sich in den Himmel recken, wuchern an ihren Hängen, zur Seite der Gletscher, die ungeheuerlichsten Urwälder empor, sie tragen immergrüne Blätter; zu Millionen und Übermillionen kann ich mit meinem scharfen Zeißglas dazwischen vom Sturm gefällte Riesebäume sehen; diese Streden scheinen dem bloßen Auge wie braune Wasserfälle inmitten der grünen, stehengebliebenen Waldflächen herabzufließen.

Das ist das Wunderland Chile. Daß Wälder, Weiden, blühende Gänge, immergrüne Bäume mit Gletschern direkt nebeneinander um die Wette an Leppigkeit, Größe und Schönheit wetteifern, daß direkt daneben wilde Strauße weiden, daß die Schafe im Winter, wenn alles unter Schnee begraben liegt und sie verhungern mühten, immergrüne Bäume finden, das ist nur hier möglich, hier am Ende der Welt.

Wir wollen weiter, noch näher an all die Herrlichkeiten heran; vor uns bricht plötzlich der Berg, auf dem wir stehen, schroff ab.

In dem wütenden Sturm kann man nicht reden, Rauezzari zeigt daher nur stumm nach unten und auf die andere Seite, wo ein ähnlicher, nur etwas höherer Berg wie der unsrige liegt.

Am Gottes willen, denke ich, da hinab — Da hat das Pferd des Führers schon die Sporen bekommen, es mocht einen Satz, und gehorham beginnt es zu kluttern, zu rutschen, zu tauchen, arbeitet sich langsam im Zickzack den kackbaren Abhang hinab.

Da folgen auch schon die verirrten Schäfer, die wie die Teufel reiten und diese ganze Wildnis, die ihnen ihre Heimat bedeutet, genau kennen und in der sich ihre Schutzheiligen, die Schafe, aufhalten, sie führen die Packpferde mit meiner Ausrüstung und den Zauberkästen am Zügel; mir steht fast das Herz still, als ich diese Kavalkade in einer Staubwolke im Abgrunde verschwinden sehe.

Nun bekommt auch mein braves Tier die Sporen, es springt den Abhang, vorsichtig tastend herab, nun gleitet es, rückt, trabt vorwärts und abwärts, immer diese einseitliche, nicht endenwollende Schutthalde herab.

Nun sind wir unten, Mensch und Tier wie aus dem Wasser gezogen. Hier, gänzlich geschützt gegen den Wind, dehnt sich der Wald ins Ungeheuerliche, dazwischen fette Matten, es ist eines der wertvollsten Stüde der Farm, vor einigen Jahren noch völlig unbekannt, durch den Wagemut eines alten Schäfers entdeckt.

Kein Mensch wohnt hier natürlich weit und breit, jahrelang könnte man hier leben, ohne jemals ein menschliches Wesen zu Gesicht zu bekommen. Ungeheure Felswände ragen zu allen Seiten empor, Urwald mit Stämmen von außerordentlicher Mächtigkeit bedecken den Boden, herrliche Wasserfälle, Seen mit glasklarem, eiskaltem Gletscherwasser, gurgelnd und sprudelnd eilt das Wasser an uns vorbei.

Hier ist das Reich des Puma, des chilenischen Silberlöwen!

Zuher lebte er von den Hirschen, den Guanacos, den Straußen und dem kleinen Gekrö, welches hier üppig gedeiht, heute hat er auch das fette, fromme Schaf zu seiner Tafel hinzubekommen, und deswegen — wird er aus seiner königlichen Ruhe, aus seiner Einsamkeit vertrieben, vertrieben, verfolgt, vernichtet.

Denn ein einzelner Puma zerreiht in einer einzigen Nacht bis zu dreißig Schafe, und fünfzig Pumas hat der alte Schäfer Lago in einem einzigen Winter erlegt!

„Hier möchte ich bleiben!“ sage ich.

„Lun Sie es doch, wer hindert Sie daran? Wir bauen Ihnen hier ein Zelt oder eine kleine Hütte auf, Sie bekommen zwei Pferde, einen Hirten, zu trinken und zu essen haben Sie im Überfluß, Sie können jagen, kurbeln, knipfen, reiten, Pumas fangen, tagelang durch die Urwälder streifen, können sogar mein Kanu haben und eine neue Durchfahrt nach der Ultima Esperanza entdecken, Sie sind Herr, König, Gebieter in dieser Gegend, so wie der Puma es ist!“

Ich drücke dem braven Rauezzari die Hand, es ist ein Versprechen — ich komme wieder.

Und so kommt der letzte Tag für Lago; noch einmal geht's in die wilden Berge, Angesicht zu Angesicht mit den Gletschern und Schroffen meines geliebten Cerro Payne, zu meinen Füßen die blinkende Gletscherbette der Seen in allen leuchtenden Farben, das Reich des Puma mit dem ungeheuren wilden Urwald, die Schluchten und Höhen, die verbrannten Wälder; es sinkt langsam der Abend in golden leuchtenden Farben herab, die Sonne steht über den Felsen des Cerro Guido, zu denen wir morgen hin müssen, ein letzter, unbeschreiblich schöner Gruß der gütlichen Natur an mich.

Plötzlich fliegen vor mir mehrere lustige Vögel

auf, setzen sich dicht über mich in die Zweige eines Baumes, ich glaube meinen Augen nicht trauen zu können.

„Mensch, Rauezzari, kommen Sie mal her, da sind ja doch Papageien!“

„Ja ja, das habe ich Ihnen doch schon am ersten Tage gesagt!“

„Hier Papageien, direkt am Rande der Gletscher?“

„Warum denn nicht? Die immergrünen Bäume wachsen doch auch direkt daneben, rahmen die Gletscher sogar ein. Strauße gibt es doch auch hier und Pumas und Guanacos und Hagen!“ — Der Abend ist so schön, es ist mein letzter Abend — da packt mich die wilde Lebenslust.

Ich rufe meinen Begleitern etwas zu, juchze plötzlich auf, so wild, wie es die wilden Gefellen, die reitenden Teufel von Schafhirten, immer tun, wenn sie was jagen — ich will heute einen jungen Straußen lebend fangen!

Eine Straußenmutter vor uns nimmt entseht Reifaus, als ich ankomme, ihr folgen wäre Wahnsinn; niemals könnte man sie hier in diesem Gelände einholen. Aber ihre Jungen stieben unschlagbar nach allen Seiten auseinander, so schnell sie von ihren immer schon stark entwickelten langen Beinen mit den merkwürdigen drei großen Zehen getragen werden können. Jeder von uns verfolgt ein Straußenjunges.

Gut, das geht dahin! Eine Jagd ist das nun, so wild, wie das ganze Leben hier, so ungeheuerlich wie die Natur, die uns umgibt. Wer denkt da an sein Pferd oder gar an sich?

Ich sehe vor mir nur den fliehenden jungen Strauß, im Zickzack rennt er davon, nur mit Mühe kann ich jedesmal mein Pferd herumwerfen. Das saust dahin in wildem Galopp, prustet und stredt sich und springt in gleichem Augenblick über irgend einen gefällten Baum, stolpert auch wohl und wird durch einen fetten Zügelstift vor dem Fall bewahrt; es ist die wilde Jagd!

Nun habe ich meinen Strauß in die Enge getrieben, er muß den steilen Abhang zum Seeufer hinab, rechts ist eine hohe Felswand, links komme ich dahergelockt, da — legt sich das Tier auf den Boden, steckt den Kopf unter die noch kaum entwickelten Flügelstummel, ich springe ab, ein fetter Griff — da habe ich das zappelnde und erstaunte Tier gefangen.

Ich binde nun mein Taschentuch um die langen Beine, bekomme es gottlob fertig, mit meiner zappelnden Last wieder auf mein unruhiges Pferd zu gelangen, und reite zu meinen Begleitern.

Das Flugstredenetz der Sowjetunion

Am 1. Januar 1931 sind in der Sowjetunion eine ganze Anzahl neuer und wichtiger Ueberlandfluglinien in Betrieb genommen worden. Die Gesamtstrecke der sowjetrussischen Luftfahrtslinien soll — nach Inbetriebnahme weiterer kleinerer Strecken noch im Frühjahr d. J. — insgesamt 50 000 Kilometer in diesem Jahr erreichen.

Diese immerhin recht achtbare Zahl bedeutet jedoch keineswegs eine besondere Dichte des Flugnetzes oder Vielfältigkeit der Strecken, beträgt doch allein die neue Linie Moskau—Kasp Wellen an der Ostküste von Kamtschatka rund 13 000 Kilometer (fast das Doppelte der Streckenlänge London—Indien). Interessant an dem neuen Flugnetz ist vielmehr, daß die Union besonderes Gewicht einerseits auf die Schaffung von Linien legt, die internationale Bedeutung und Weltverkehrswege haben oder haben können, andererseits aber ebenbürtige Strecken Nordrusslands und Ostsibiriens der übrigen Welt nähergebracht werden. 26 000 Kilometer Flugnetz waren bereits 1930 in Betrieb, einschließlich aller Zubringerlinien.

Kunmehr wird die Strecke Moskau—Zerkow über Chabarowsk nach Wladiwostok weitergeführt werden, so daß unmittelbarer Anschluß nach Japan besteht. Dann auch werden von Nikolajew am Amur, das zu einem Flugnotenpunkt ausgebaut wird, zwei Linien nach Sachalin geführt werden, eine dritte aber über Ochoz und Nagajewo nach Kamtschatka (Petropawlow). Damit wäre diese, von der Schifffahrt tiefmütterlich behandelte fernöstliche Halbinsel in den Weltverkehr aufgenommen. Auch Jakutsk, die Feststadt des ostsibirischen Urwaldes, und Aldan, die Gold-

sucherstadt, haben mit der Metropole Zerkow bereits Flugführung, sollen in den nächsten Jahren jedoch noch weiter mit Kamtschatka einerseits und Nischne-Kolyma am Eismeer andererseits verbunden werden. Omsk soll über Odozsk in Verbindung mit Archangelsk und Murmansk gebracht werden, natürlich wird auch Moskau baldmöglichst mit Archangelsk verbunden werden.

Im Süden ist die Strecke Moskau—Charkow—Tiflis—Baku—Teheran bekannt, während der regelmäßige Verkehr Moskau—Kiew—Odessa und Moskau—Stalingrad neu aufgenommen wurde. Alle zwei Tage startet ein Flugzeug von Moskau über Penza—Samara—Orenburg nach Taschkent, wo bereits seit zwei Jahren Anschluß nach Kabul über Samarkand besteht. Moskau—Taschkent—3000 Kilometer, Taschkent—Kabul 1200 Kilometer, wobei im zweiten Teil Höhen bis zu 7000 Meter zu überwinden sind. Diese Fluglinie bedeutet die unmittelbare Verbindung Westeuropas mit Mittelasien. Von Taschkent zweigen mehrere Strecken lokaler Bedeutung ab, zu den Hauptstädten der turkistanischen Republiken. Eine Linie geht von Alma-Ata, der kasachischen Hauptstadt, nach Charkent in China.

Alle großen Strecken werden hauptsächlich mit dreimotorigen Flugzeugen oder mit einmotorigen Luftkähnen russischer Konstruktion besetzt. Die Stationen sind durch Funktelegraphie miteinander verbunden, ein großer Teil der Flugzeuge ist mit Send- und Empfangsgeräten ausgerüstet. Späterhin sollen auch Nachtflüge ausgeführt werden, was bisher in der Sowjetunion noch unbekannt ist.

Der Wüstenkönig im Auto

Ibn Saud modernisiert Arabien.

Philby, der bekannte englische Orientpolitiker und Freund des Wahabitenkönigs Ibn Saud, hat in seinem letzten erschienenen Buch „Arabia“ die offizielle Geschichte Arabiens vom Standpunkt Ibn Sauds für europäische Leser geschrieben. Da heißt es von jenem Tage, da Ibn Saud in Dschedda einzog und endgültig den Hedschas für sein Reich gewann: „An jenem Tage ließ das alte Arabien gewinn: „An jenem Tage wurde in die Völkerfamilie hineingebracht. Fortschritt sollte das Losungswort der Wüstenanwohner werden!“ Und der Fortschritt in fünf Jahren (in diesem Monat sind es fünf Jahre, daß Ibn Saud König des Hedschas geworden ist) ist erstaunlich, gemessen an dem Hintergrund des seit unvorstelligen Zeiten unveränderten inneren Arabiens. Er prägt sich vor allem auf den Gebieten der Verkehrs-technik aus. So lange es ein Arabien gab, beherrschte — in den Zeiten vor Mohammed wie in den Tagen des Propheten und bis in die Jahre des Weltkrieges hinein — das Wüstenreich alle Lokomotion und jeden Nachrichtendienst. Und aus diesem grauen Altertum tritt nun Arabien mit einem Sprung, die Entwicklung von 1830 bis 1930 in einem Tage einholend, in die neueste Zeit.

Eine grundlegende neue Verkehrsregelung bedeutet mehr, als es den Anschein hat. Sie bedeutet eine völlig neue Möglichkeit der Administration, des Heerwesens, des Handelsaustauschs, sie schafft ein neues Zeit- und Raumbewußtsein. Automobil,

Aeroplan und Radionachrichtendienst hatten gleichzeitig ihren Einzug in die generalarabische Wüste. König Ibn Saud hat nicht nur die ersten Schwadronen von Aeroplanen bestellt, die Bürger von Mekka haben eine Gesellschaft zur Förderung der Luftschifffahrt begründet. Aber es soll eine nationale Luftschifffahrt werden, man sucht sich soweit als möglich von fremder Hilfe, der man im Orient sehr zu misstrauen gelernt hat, zu befreien. In Dschedda, dem Hafenort Mekkas, ist eine Aviationschule gegründet worden, und Studenten sind nach London geschickt worden, um dort die Radiotelegraphie zu erlernen. In die Aviationschule sind dreißig Schüler aufgenommen worden, die für den Staatsdienst ausgebildet werden. Das offizielle Organ Ibn Sauds in Mekka weist mit Stolz darauf hin, daß die Flugkunst eigentlich eine arabische Erfindung sei, die der Westen übernommen habe und die sich nun der Osten wieder aneigne. Es vergißt, daß jene mittelalterlichen Versuche, auf die es anspielt, naive Flugversuche waren, die schlimm und schnell endeten.

Die Regierung des Hedschas und Nejd hat mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach in den fünfzehn wichtigsten Orten der Halbinsel zwischen dem Roten Meer und dem Persischen Golf überall Radiostationen errichtet werden. Von Mekka nach Rijadh, der Hauptstadt des Nejd, von Hail im Schammar nach Medina, von Dschedda am Roten Meer nach Dairat am

Persischen Golf wird man sich jetzt in wenigen Minuten verständigen können. Daneben verfügt der König noch über vier auf Automobilen montierte Radiostationen, die ihn auf seinen Reisen in dem weiten Staatsgebiet begleiten und ihm so, wo immer er sei, die schnelle Verständigung mit allen Teilen seiner Länder gestatten. Denn der König reist heute schnell. Seit 1925 ist das Automobil in Arabien eingebracht. Von Dschedda nach Mekka führt bereits eine mit Dampfwalzen bearbeitete Automobilstraße, und von Mekka nach Taif wird sie gebaut. Aber in der Wüste fährt das Auto auch ohne Straßen. Die Autostraße vom Roten Meer zum Persischen Golf ist seit 1929 erschlossen. Ihr westlicher Teil, von Dschedda nach Rijadh, wurde schon 1926 von Ibn Saud benutzt, und heute ist diese 566 Meilen lange Straße viel befahren. Von Rijadh nach Uqair am Persischen Golf sind nur 288 Meilen, und ein Wagen braucht von Dschedda nach Uqair 60 Stunden. Gewöhnlich aber dauert es länger, doch wie kurz verglichen mit auch nur vor einem Jahrzehnt. Ibn Saud versucht jetzt die Mekkapilger aus Irak und Persien und vielleicht auch später aus Indien zu bewegen, den Weg nicht über Syrien oder Uden zu nehmen, sondern unter Benutzung der neu erschlossenen Autostraße quer durch die arabische Halbinsel. Die zu Ibn Saud gehörigen Häfen am Persischen Golf, Uqair, Quattif und Dschubail könnten so einen großen Aufschwung nehmen und das unter britischem Einfluß stehende und Ibn Saud feindliche Kuwait in seiner Bedeutung zurückerlangen.

Aber nicht nur das Reich des fortschrittsfreundlichen Ibn Saud, dessen Sieg im Jahre 1929 über Feisal und Dawid endgültig das Fortschrittsprinzip als tragende Gestaltungsform des neuen Reiches besiegelt hat, auch der Jemen des reformfeindlichen Imam Jaha folgt dem „Zuge der Zeit“. Man muß ein Buch lesen wie den vorzüglichen Bericht des christlichen libanesisch-amerikanischen Arabers Ameen Rihani über seine Reise im Jemen 1922 („Arabian Beat and Desert“, Constable & Co., London 1930) und über seine Gespräche mit dem Imam und des Imams Untertanen, um zu ermessen, in welch finstern Mittelalter die im Jemen herrschende Sekte noch vor wenigen Jahren gelebt hat. Und nun will auch der Jemen in die heutige Welt eintreten. Im Jahre 1927 hat der amerikanische Orientfreund Charles Crane den Jemen besucht. Er hat dann, zurückgekehrt, amerikanische Ingenieure mit Maschinen für Straßenbau und Landwirtschaft entsandt. Die Straße von Hodeida, dem Roten-Meer-Hafen, nach Sanaa, des Imams Hauptstadt hoch in den Bergen, ist beinahe vollendet und wird in Kürze dem Automobilverkehr übergeben werden. Der Imam hat, zum ersten Mal, in Sanaa eine Frauen- und Kinderklinik unter Leitung einer europäischen Ärztin eröffnen lassen. Der Jemen hat seinen Beitritt zum Weltpostverein angemeldet. Kurz auch im Jemen regt sich der neue Fortschrittgeist. Wahrscheinlich ist es das Vorbild Ibn Sauds, das nicht ruhen läßt. Denn nicht nur Philby sieht in Ibn Saud den Träger und Vertreter der kommenden Einheit der ganzen arabischen Nation. Philby geht so weit, in seinem neuen Buch den Kampf Ibn Sauds und des Imams um die Vereinigung ihrer Länder und um die Hegemonie in Arabien als „beinahe unvermeidlich“ zu bezeichnen, was in offizieller Historiographie viel bequemer will. Auch in Arabien wird die Hegemonie demzufolge, der die Kräfte des Fortschritts auf seiner Seite hat. Und Ibn Saud ist darin dem Imam voraus. Eine neue Zeit hat für Arabien begonnen, ihr Ende ist noch nicht abzusehen.

Neuseeland baut ein Riesenkraftwerk.

Die Technik im Gebiete der südlichen Halbkugel hat während der letzten Jahrzehnte namentlich in Neuseeland außerordentlich beachtliche Fortschritte gemacht. Eine der größten technischen Leistungen Neuseelands, die Errichtung eines Riesenkraftwerkes, wird in naher Zukunft ihrer Vollendung entgegengehen. Die Anlage weist ein Leistungsbudget von 200 000 PS. auf und dient in erster Linie der Stromerzeugung der Hauptstadt Auckland. Die Entfernung zwischen Kraftwerk und Hauptstadt beläuft sich auf annähernd 200 Kilometer. Die technische Großtat steht um so höher da, als stellenweise sehr erhebliche Schwierigkeiten, namentlich auch infolge der Erdbebenfolgen, zu überwinden waren.

Dampfmaschinen für Luftfahrtszwecke.

Die Bemühungen, die Vorteile der Dampfmaschine auch dem Flugzeug zu erschließen, sind unlängst durch einen erheblichen Fortschritt gekennzeichnet worden, der einem schwedischen Techniker gelang. Die Schnellauerturbine wird durch einen Hochdruckdampfzylinder in Gang gehalten, der sich mit Kohöl speisen läßt. Wie berichtet wird, bringt es die Schnellauerturbine zu einer Höchstleistung von 10 000 PS. Die Dampfmenge reicht für zwei Turbinen aus. Der Einbau der Dampfmaschinen nach dem System des schwedischen Erfinders eignet sich freilich zunächst nur für Flugapparate der größeren Bauart.

Deutsche Bürgermeister in Südwest-Afrika. Bereits seit zwei Jahren sind die Bürgermeister der vier größten Städte von Südwest-Afrika, und zwar in Windhof, Swakopmund, Lüderitzbucht und Keetmanshoop, deutscher Herkunft. Ein Beweis für die große Bedeutung des deutschen Elements in dieser ehemaligen Kolonie. Das Wahlverfahren in sämtlichen als Städte proklamierten Orten des Mandatsgebiets ist so geregelt, daß im September jeden Jahres Stadtratswahlen stattfinden. Hierbei wird die Hälfte der Stadträte gewählt, die andere Hälfte durch den Administrator ernannt. Nachdem in Windhof die Zahl der Stadträte auf sechs Mitglieder in diesem Jahre herabgesetzt ist, haben jetzt alle Städte in Südwest sechs Stadträte. Die Bürgermeister, stellvertretenden Bürgermeister und die Arbeitskomitees der Stadträte werden von den Stadträten selbst jährlich neu gewählt.

Der internationale Zuckerfriede.

I.

L. Ueber Wert und Erfolgsaussichten der im Dezember in Brüssel zustande gekommenen Zuckerkonvention, der Polen gleich, Deutschland nach anfänglichem Sträuben erst auf Grund der Berliner Januar-Verhandlungen beitrug, gehen die Meinungen auseinander. Zweifellos liegt hier zumindest ein erster begründeter Versuch vor, Ueberangebot und Preisstetigkeit eines ohnehin schwer gefährdeten Erzeugnisses durch ein sämtliches in Frage kommenden Länder umfassendes Abkommen zu bekämpfen, ein „Weltangriff auf die Nahrungsmittel-Ueberproduktion“, um eine reichsdeutsche Stimme zu zitieren. Dass dieser Versuch gerade in der Zuckerbranche unternommen wird, macht ihn besonders interessant; ist doch die Zuckerfabrikation ein altes Streitgebiet, das schon vor dem Weltkrieg öfters im Mittelpunkt des Interesses stand. Ob durch die Brüsseler Konvention der jahrhundertelange Konkurrenzkampf zwischen Rohr- und Rübenzucker seinen Abschluss gefunden hat, muss die Zukunft erweisen, und hiervon wird der Bestand des Zuckerfriedens abhängen. In der Beilegung dieses Konkurrenzkampfes besteht die weitere Bedeutung der Konvention, eine Bedeutung, die zwar mehr historischer Art ist, aber jeden Augenblick wieder zu einem aktuellen Wirtschaftsproblem werden kann.

Der Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker.

Bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war allein der aus Persien stammende Rohrzucker bekannt, stellte aber bis in die Neuzeit einen Luxusartikel dar, den nur Wohlhabende sich leisten konnten. Die riesigen Plantagen der Überseeeländer (Südamerika, Java, Kuba, Jamaika usw.) verdanken ihr Entstehen den Spaniern, die gleich nach der Entdeckung dieser Länder das kostbare Erzeugnis hierher verpflanzten und die eingeborene Bevölkerung massenweise als Sklaven zur Arbeit anstellten. Innerhalb kurzer Zeit wuchs die Rohrzuckererzeugung der atlantischen Kolonien so gewaltig, dass sie den gesamten Bedarf Europas zu befriedigen imstande war und die alten Produktionsländer mehr und mehr zurückfielen.

Der „Vater der Zuckerrübe“ ist niemand anders als Napoleon, wie überhaupt die Rübenzuckerindustrie Europas ihre Entstehung rein politischen Ursachen verdankt. Napoleon nämlich verhängte im Jahre 1811 die sogenannte „Kontinentalsperre“, d. h. ein Verbot für alle von ihm beherrschten Länder getrockneten Rohrzucker gegen Waren, die aus England oder den englischen Kolonien stammten. Kurz vorher war, fast gleichzeitig, von dem Deutschen Margraf und dem Franzosen Achard ein Verfahren zur Gewinnung von Zucker aus Rüben erfunden worden, und es entstanden in beiden Ländern die ersten Zuckerrübenfabriken. Napoleon selbst setzte sich eifrig dafür ein, den Anbau der Zuckerrübe populär zu machen, allerdings aus dem rein politischen Motiv, das feindliche England kommerziell zu schädigen.

Als mit dem Sturz Napoleons auch die Kontinentalsperre fiel, setzte alsbald der Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker ein. Allerdings wäre die ja noch zumeist in den Kinderschuhen stehende Rübenzuckerindustrie binnen kurzem der übermächtigen Konkurrenz des Rohrzuckers unterlegen, wäre ihr nicht wieder ein politisches Ereignis zu Hilfe gekommen: die Aufhebung der Sklaverei, die die Kolonialländer hinsichtlich der Beschaffung von Arbeitskräften in Verlegenheit brachte und es ihren Plantagen unmöglich machte, so billig zu arbeiten wie bisher. Die Staaten Europas förderten ihre Zuckerindustrie durch Prämienzahlung, und diese Prämien setzten die Fabriken instand, nicht nur gegenüber dem Rohrzucker zu bestehen, sondern sogar ihre Produktion stärker und stärker auszuweiten. Die seit 1881 einsetzende Getreidelieferungen Amerikas, die die Roggen- und Weizenpreise stark drückten, veranlassten die Landwirtschaft Europas, sich in immer weiterem Umfang dem Zuckerrübenbau zuzuwenden, der in der Tat bis in die letzte Zeit den rentabelsten ihrer Zweige darstellte.

Einen Wendepunkt dieser Entwicklung bildete die erste Brüsseler Zuckerkonferenz — 1902 —. Hier gelang es der Initiative Englands, die Staaten des europäischen Festlandes zur Aufhebung der Produktionsprämien zu bewegen, und seitdem eroberte der Rohrzucker sich Schritt für Schritt seine fast schon verlorene Geltung wieder. Und abwärts griff ein politisches Ereignis in den Lauf der Entwicklung ein, diesmal entscheidend zugunsten des Rohrzuckers: der Weltkrieg. Die Vorgänge, die zum Zusammen-

bruch des Weltzuckermarktes führten, nahmen bekanntlich alle ihren Ausgang vom Weltkrieg. Er bildet einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Zuckerindustrie der Welt. Den hochentwickelten Zuckerrübenbau Europas liess er fast zum Erliegen kommen. Es fiel damit den überseeischen Zuckeranbaugebieten die Aufgabe zu, die ganze Welt einschliesslich unserer europäischen Kriegsgegner, soweit dies möglich war, mit Zucker zu versorgen. Sie vergrösserten daher ihre Erzeugung immer mehr. Vor allem gilt das ja von Kuba und Java; ersteres erreichte dieses Ziel durch Erweiterung des Anbaus, letzteres in der Hauptsache durch Intensivierung. So beherrschte unmittelbar nach dem Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren der Rohrzucker den Weltmarkt.

Zuckersorgen hüben und drüben.

Nun hatte aber ja die zwangsläufige Verkümmern des Zuckerrübenbaus nicht auch die Folge, dass damit die Grundlage für die Rübenzuckererzeugung vernichtet worden wäre; die Zuckerrüben mit ihren kostspieligen Einrichtungen waren vielmehr noch alle vorhanden und warteten nur auf neue Rohware zur Verarbeitung. In den alten Rübenzuckergebieten schritt daher der Neuaufbau der Rübenzuckerindustrie verhältnismässig rasch voran. Das gilt selbstverständlich auch für die neugebildeten Staaten — darunter nicht zuletzt für Polen —, in denen sich viele alte Zuckerrübenfabriken befinden, deren Erzeugung jetzt für den Gebietsumfang und die Bevölkerungszahl des neuen Staates viel zu gross ist, und die daher mit ihrem Ueberschuss auf den Weltmarkt angewiesen sind; denn ihre bodenständige Zuckerindustrie ist durch Grenzsteine und Zollschranken von einem grossen Teil ihres früher viel umfassenderen Versorgungsbereichs abgesperrt. Andererseits geht in den auf die gleiche Weise von ihrer früheren Versorgungsbasis abgetrennten Ländern, wie z. B. im heutigen Österreich, die Entwicklung immer mehr dahin, den eigenen andesbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Eine neue Erscheinung der Nachkriegszeit ist das künstliche Hochziehen einer Rübenzuckerindustrie in England mit Hilfe reichlicher Staatsmittel, gleichfalls eine Folge des Zuckermangels während des Krieges.

Unter diesen Verhältnissen erreichte die europäische Rübenzuckererzeugung allmählich nicht nur den Stand vor dem Kriege, sondern überholte ihn sogar. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht über die Entwicklung der Rübenzucker- und Rohrzuckererzeugung seit 1907/08 in englischen Tonnen:

Rohrzucker	Rübenzucker	Insgesamt
1907/08	7 002 000	6 905 000
1913/14	8 910 000	9 744 000
1920/21	4 685 000	13 051 000
1925/26	3 308 000	16 106 000
1926/27	7 639 000	15 900 000
1927/28	9 024 000	16 295 000
1928/29	9 388 000	17 892 000
1929/30	9 245 000	17 601 000
1930/31	11 713 000	18 044 000

Im Zusammenhang damit ist darauf hinzuweisen, dass in der ganzen Welt die Zuckererträge, und zwar sowohl bei Rüben- wie bei Rohrzucker, in den letzten Jahren ausserordentlich günstig waren, was mit dazu beigetragen hat, die sichtbaren Vorräte immer stärker anschwellen zu lassen. Unter der Wucht dieser Verhältnisse ging der Weltmarktpreis ständig zurück und erreichte schliesslich einen Stand, der vielleicht mit der einzigen Ausnahme von Java allenthalben schweren Verlust bedeutet. Daran änderte bisher nichts, dass die Anhäufung der sichtbaren Vorräte auf Kosten der unsichtbaren Vorräte vor sich ging, da der Verbrauch angesichts der abgleitenden Preise mehr und mehr von seinen, d. h. von den unsichtbaren Vorräten zehrte, und diese so stärker zusammenschumpften, als es unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Es stehen demnach — jetzt — zwar sehr grosse sichtbare Vorräte sicherer, anormale unsichtbare Vorräte gegenüber, aber dieses Missverhältnis ist bis jetzt kaum in die Waagschale, da bei den ersten der Wucht der Zahl den Ausschlag gab.

Der Preiszusammenbruch führte immer mehr dazu, dass jedes Land, soweit es sich auf einen nennenswerten Eigenverbrauch stützen konnte, seine Erzeugung durch hohe Zollmauern gegen die preisdrückende Einfuhr fremden Zuckers schützte. Das hatte dann wiederum die Folge, dass in den Rübenzuckerländern unter diesem Schutz die eigene Erzeugung immer mehr erstarkte. Diese Entwicklung

ist allenthalben zu beobachten, und sie wurde durch die im Zug der Zeit liegenden staatsprotektionistischen Massnahmen noch besonders gefördert. Diese Hilfe versagte naturgemäss bei den Zuckererzeugungsgebieten, die keinen ins Gewicht fallenden Eigenbedarf haben. Das gilt, abgesehen von dem volkreichen Britisch-Indien und von Japan, fast für alle Rohrzuckergebiete. Die schwierige Absatzlage wird ja allerdings bei einer ganzen Anzahl dieser Gebiete gemildert durch ihre politische Zugehörigkeit zu grösseren Bedarfsländern oder durch die Gunst ihrer geographischen Lage. Ersteres ist der Fall bei den Kolonien und Aussenbesitzungen von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten; sie genossen zollfreie Einfuhr im Mutterland. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Kubas von den Vereinigten Staaten hat diesem ja auch einen Zollvorsprung eingetragen. Bei Java ist die geographische Lage für seine Stellung als Zuckerversorger des Fernen Ostens mit ausschlaggebend.

Der Zollvorsprung in den Vereinigten Staaten hat indes Kuba nicht darüber hinweghelfen können, dass der Zusammenbruch des Weltzuckermarktes seine Volkswirtschaft bis ins Mark getroffen hat. Sein Zucker kommt bei der Einfuhr in die Union erst nach dem zollfreien Zucker der Aussenbesitzungen (Hawaii, Porto Rico und Philippinen) in Frage, und da seine Erzeugung längst über das hinausgewachsen ist, was ihm als weiteren zusätzlichen Bedarf der Vereinigten Staaten noch zu decken verbleibt, so ist es immer noch mit einem erheblichen Ueberschuss auf den freien Weltmarkt angewiesen. Java ist, abgesehen von rund 400 000 t Bedarf, für ganz Niederländisch-Indien mit seiner vollen Erzeugung auf den Fernen Osten bzw. den Weltmarkt angewiesen; es spürt daher auch den Preiszusammenbruch sehr stark, zumal ausser dem scharfen wirtschaftlichen Niedergang auch zum Teil schwierige politische Verhältnisse im Fernen Osten den Absatz beeinträchtigen und erschweren.

Vorarbeiten zum Zuckerfrieden.

Unter diesen Umständen konnte es nicht wundernehmen, dass wiederum der Gedanke auftauchte, den Zuckermarkt künstlich zu stützen. Das hat bedrängte Kuba vorangetrieben, und sein Verhältnis zu den Zuckererzeugern der Vereinigten Staaten und ihrer Aussenbesitzungen ins reine zu bringen, um sich auf diesem Wege seine Zollvergünstigung womöglich auch tatsächlich nutzbar zu machen. Es kam zu einer Abmachung, wobei das amerikanische Einfuhrkontingent Kubas auf 2 800 000 t festgelegt wurde. In den Verbrauchszuwachs während der nächstfolgenden vier Jahre teilte man sich nach einem bestimmten Schlüssel. Nordamerikanische Banken, die auf Kuba grosse Zuckerinteressen wahrzunehmen haben, griffen bei den Verhandlungen helfend ein und bedienten sich dabei des Rechtsanwalts Chadbourne als ihres Vertrauensmannes, während die Interessen Kubas in der Hauptsache von Dr. Gutierrez vertreten wurden. Gleichzeitig sagten die amerikanischen Banken Kuba ihre geldliche Unterstützung zu, da ohne diese Hilfe die grossen Mengen Kubazucker, die dem Markt während der nächsten Jahre fernzuhalten sind, nicht finanziert werden konnten. Die Voraussetzung für die Abmachungen war die Begrenzung der kubanischen Erzeugung auf 3 570 000 t jährlich. Mit diesem festumrissenen Plan in den Händen verhandelten die amerikanisch-kubanischen Vertreter zunächst mit dem Java-Trust in Amsterdam, und die beiden Parteien kamen dort überein, von dem jährlichen Zuschussbedarf der Welt während der nächsten fünf Jahre für sich 6 070 000 t in Anspruch zu nehmen; davon sollten auf Kuba 3 870 000 t entfallen und auf Java 2 300 000 t.

Nun begannen die Verhandlungen mit den Rübenzuckerproduzenten: Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Belgien. Nach dem Verteilungsplan Chadbournes blieben 1 229 000 t jährlich für diese Länder übrig; es wurde der Vorschlag gemacht, dieses Quantum ferneremassen aufzuteilen: Tschechoslowakei 590 000 t, Polen 320 000 t, Deutschland 200 000 t, Ungarn 87 500 t, Belgien 31 500 t. Es ist begreiflich, dass mehrere der so bedachten Staaten, in erster Linie Deutschland, mit diesen verhältnismässig ausserordentlich geringen Kontingenten, die den bereits vorhandenen Beständen gar nicht Rechnung trugen, nicht einverstanden waren. Schliesslich kam man überein, für den 9. Dezember eine allgemeine Konferenz nach Brüssel einzuberufen, die die endgültige Einigung bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Staatskredite für Export nach Rußland.

Für Exportlieferungen nach Russland hat der polnische Staat bisher Aisfallgarantien in Höhe von 35 Mill. Zloty übernommen. Nämlich hat auch die Bank Polski 30 Mill. Zloty Exportkredit (Wechseldiskont) für Lieferungen nach Russland zur Verfügung gestellt.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Der polnische Industrie- und Handelsminister Prytycki hat mit Vertretern der Gesamtpolnischen Kohlenkonvention eine Konferenz abgehalten, die der Lage der polnischen Kohlenindustrie im Zusammenhang mit der Ueberproduktion von Kohle in den europäischen Ländern galt. Die amtliche Polnische Telegraphenagentur meldet zugleich, dass eine Herabsetzung der Kohlenpreise in Polen demnächst erfolgen wird.

Der erste norwegische Heringtransport über Gdingen

ist eingetroffen. Es handelt sich um 5000 Kisten im Gewicht von 200 t. In den nächsten Tagen werden weitere 3000 Kisten erwartet. Bisher sind Heringe aus Norwegen über Danzig nach Polen importiert worden.

Vor Lohnverhandlungen in der Bielitzer Metallindustrie.

In den nächsten Tagen sollen Lohnverhandlungen in der Metallindustrie Bielitz-Biala (Teschen-Schlesien) aufgenommen werden, wobei von den Werkbesitzern die Forderung nach einer Lohnsenkung geltend gemacht wird. In der Bielitzer Metallindustrie besteht gegenwärtig seit dem 10. Dezember v. Js ein vertragsloser Zustand.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 4. Februar. Ruhig, aber stetig. Am Produktenmarkt machte sich heute eine etwas stetigere Grundstimmung bemerkbar, wozu die festen Ueberseemeldungen teilweise beitrugen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide trat weniger stark in Erscheinung; für Weizen zeigt sich auch wieder Kaufstetigkeit, allerdings kommen Umsätze angesichts der grossen Spanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zustande. Die Verkäufer sind zu Priciskonkzessionen wenig bereit, während die Gebote für Weizen noch 1 Mk. unter gestrigem Börseniveau liegen. Gegenüber dem niedrigsten Stand des gestrigen Nachmittagsverkehrs war allerdings eine leichte Erholung festzustellen, die auch am Lieferungsmarkt zum Ausdruck kam.

Roggen lag ruhig, aber stetig. Im Promptgeschäft und am Lieferungsmarkt fand das herauskommende Offertenmaterial zu unveränderten Preisen Unterkunft. Vom Mehlgeschäft fehlen allerdings weiterhin Anregungen, da bei Weizen- und Roggenmehl nur laufende Bedarfskäufe erfolgen. Das Haferangebot war keineswegs reichlich, die Käufer bleiben jedoch auch mit Anschaffungen sehr vorsichtig. Das Preisniveau war etwa behauptet. Gerste ruhig.

Berlin, 3. Februar. Getreide und Oelseen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 267—269, Roggen 155—157, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industrieergerste 190—204, Hafer 138—145, Weizenmehl 30.25—37.50, Roggenmehl 23.70 bis 26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.50—10. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Pelusken 22.50—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 20—24, neue Seradella 54—60, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.70 bis 16, Trockenschnitzel 6.50—6.80, Soja-Schrot 14.10—14.30. Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft. Weizen: März 281.50—281 Brief, Mai 283.50 und Brief, Juli 290.50—290.25, Roggen: März 175.50 und Brief, Mai 182.50—182.25, Juli 183.50—183. Hafer: März 152—151, Mai 159—158, Juli 165.50—164.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Pos en, 4. Februar 1931.

Auftrieb: Rinder 804 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1802, Kälber 700, Schafe 388, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen 3644.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	80—102
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	74—86
c) ältere	60—70
d) mäßig genährte	50—56

Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	76—86
b) Mastbullen	66—74
c) gut genährte, ältere	60—64
d) mäßig genährte	50—56

Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastkühe	76—86
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	40—50

Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastfärsen	74—84
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	50—56

Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—56
b) mäßig genährtes	40—48

Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	110—120
b) Mastkälber	94—104
c) gut genährte	84—90
d) mäßig genährte	70—80

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	132—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	110—126
c) gut genährte	70—100
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	110—112
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—108
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—106
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—90
e) Sauen und späte Kastrate	96—106
f) Bacon-Schweine	90—96

Markterfolg: ruhig.

Gewaltiger Rückgang der polnischen Holzproduktion.

D.P.W. Aus Warschau wird gemeldet, dass der Index der polnischen Holzproduktion von 87.3 im Januar 1930 auf 78 im Januar 1931 zurückgegangen ist. Diese Erscheinung ist eine direkte Folge der Nichterneuerung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Trotz der grössten Bemühungen hat Polen bis jetzt einen Ersatzmarkt für den Exportausfall nach Deutschland nicht einmal teilweise finden können. In den antischen Kreisen ist man sich bewusst, dass die Nichterneuerung des Abkommens einen erheblichen Ausfuhrückgang nach sich ziehen werde, und dass die Ausfuhr nach anderen Ländern nur auf Grund erheblicher Preiskonkzessionen erfolgen könne. Als hauptsächlichste Absatzländer kommen England und Frankreich in Frage. Die Preise für Schnittholz sind inzwischen stark gesunken.

Voraussichtlich wird die Rundholzausfuhr in den nächsten Jahren noch weiter abnehmen. In polnischen Fachkreisen vertritt man sogar die Meinung, dass der Export von Rohmaterial mit der Zeit aus der Handelsbilanz Polens vollkommen verschwinden wird.

Liquidation ausländischer Schifffahrtslinien in Polen.

Auf Grund der mit dem 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Verordnung des polnischen Staatspräsidenten werden bekanntlich fortan nur solche Schifffahrtslinien zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika zugelassen, die eine direkte Verbindung zwischen den polnischen und den amerikanischen Häfen unterhalten. Die sogenannten Zubringerlinien, die die polnischen Auswanderer nur bis zu einem westeuropäischen Hafen befördern, haben ihre Tätigkeit in Polen bis zum 30. Juni d. J. zu liquidieren. Das polnische Auswanderungsamt hat bereits die entsprechenden Liquidationsanordnungen erlassen. Danach können die betreffenden ausländischen Schifffahrtsgesellschaften nur noch diejenigen Passagiere befördern, die ihre Schiffs-karten bis zum 15. Januar d. J. gelöst haben.

Wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, sind Bemühungen im Gange, eine direkte Verbindung Gdingen—Antwerpen durch Verlängerung einer der Levante-Linien über Antwerpen nach Polen zu schaffen. Die geplante Schifffahrtslinie wäre insbesondere für diejenigen Artikel des polnischen landwirtschaftlichen Exports nach Belgien von Bedeutung, für die der Transitweg über Deutschland gesperrt ist.

Die polnischen Staatsgarantien

Wie wir bereits berichteten, hat die Finanzkommission des polnischen Sejm den Stand der polnischen Staatsschulden per 1. Januar 1931 geprüft und im Anschluss daran das Ergebnis in einem Bericht veröffentlicht.

Kommunalgarantien.

1. Lemberg
2. Krakau
3. Gdingen

Garantie für die Emission von Wertpapieren.

- a) Staatliche Wirtschaftsbank
 1. Pfandbriefe
 2. Eisenbahnobligationen
 3. Kommunalobligationen
- b) Sparkassenbücher
- c) Bankobligationen
- d) Bauobligationen
- e) Staatliche Agrarbank
 1. Pfandbriefe
 2. Meliorationsobligationen
- f) Warschauer Bodenkreditgesellschaft
 1. Pfandbriefe
- g) Kreditgesellschaft der poln. Industrie in Warschau
- h) Elektr. Strassenbahnges. d. Dombrowaer Gebiets
 1. Obligationen
- i) Strassenbahnvorortgesellschaft
 1. Obligationen
- j) Baubank A.G. in Warschau
 1. Obligationen
- k) andere unmittelbare Staatsgarantien
 1. Polnische idw. Genossenschaft in Manchester
 2. Strassenbahnges. des Dombrowaer Gebiets
 3. Elektr. Vorortbahngesellschaft
 4. Staatliche Schifffahrtsgesellschaft
 5. Zentralkasse der landw. Genossenschaften
 6. Staatliche Stickstoffwerke in Tarnów
 7. Staatliche Stickstoffwerke in Mościce
 8. Poln. Handelsges. für den Russlandhandel
- l) Regierungen der Staatskasse für die Garantien der staatlichen Wirtschaftsbank
 1. Portlandzementfabrik „Pirley“
 2. Bank Przemysłowców A.G. in Posen
- m) Regentat der Staatskasse für die Garantien der pommerellischen Sparkasse
 1. Kommunalverband der pommerellischen Wojewodschaft

Schliesslich gibt die Sejmkommission bekannt, dass am 1. Januar 1931 insgesamt 2 640 950 zł in Staats-

licht. Ueber die polnischen Inlandsschulden berichteten wir bereits. Nachstehend bringen wir die staatlichen Finanzgarantien, die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 folgendes Bild aufweisen:

Finanzgarantie im Nominalwerte von	in Anspruch genommene Summe
139 459.32 zł	134 244.51 zł
235 658.24 zł	227 845.56 zł
19 800 000.— Goldzl.	17 940 000.— Goldzl.
4 000 000.— Schwfrs.	4 000 000.— Schwfrs.
ohne Begrenzung	184 061 402.— zł
20 000 000.— zł	—
500 000 000.— Goldzl.	15 748 000.— Dollar
20 000 000.— Goldzl.	860 000 000.— zł
100 000 000.— Goldzl.	34 400 000.— zł
500 000 000.— Goldzl.	172 000 000.— zł
100 000 000.— Goldzl.	11 834 300.— zł
125 000 000.— Goldzl.	215 000 000.— zł
100 000 000.— Goldzl.	—
150 000 000.— Goldzl.	102 894 500.— zł
1 809 650.— Dollar	1 481 450.— Dollar
2 084 854.— Dollar	1 703 179.80 Dollar
1 250 250.— Pfd. St.	1 211 150.— Pfd. St.
160 000.— Pfd. St.	143 003.11.8 Pfd. St.
275 000.— Pfd. St.	244 509.2.10 Pfd. St.
29 400.— zł	20 463.06 zł
73 790.— Pfd. St.	33 290.0.0 Pfd. St.
50 909.— Pfd. St.	36 119.5.8 Pfd. St.
119 091.— Pfd. St.	101 463.14.1 Pfd. St.
59 000.— Pfd. St.	19 666.13.4 Pfd. St.
16 000 000.— zł	16 000 000.— zł
47 800 000.— zł	49 800 000.— zł
7 000 000.— zł	49 800 000.— zł
21 500 000.— Goldzl.	21 500 000.— Goldzl.
500 000.— Dollar	375 000.— Dollar
104 809.40 holl. fl.	4 809.— holl. fl.
1 000 000.— zł	1 000 000.— zł
1 000 000.— zł	1 000 000.— zł

scheinen und 250 571 702 zł in Billons im Umlauf waren.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Richtpreise:

Weizen	19.00—19.75
Roggen	16.00—16.50
Mahlergerste	19.00—20.10
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	18.00—19.00
Roggenmehl (65%)	26.25
Weizenmehl (65%)	34.00—37.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie dick	14.50—15.50
Roggenkleie	11.00—12.00
Rübsamen	41.00—43.00
Senf	45.00—50.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Seradella	55.00—62.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	27.00—30.00
Klee, rot	20.00—30.00
Klee, weiss	33.00—37.00
Klee, schwedisch	18.00—21.00
Klee, gelb, ohne Schalen	11.00—12.50
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamtentendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: 450 to Roggen, 480 to Weizen, 15 to Gerste, 45 to Hafer, 30 to gelbe Lupinen.

Getreide. Lemberg, 4. Februar. Börsenbericht. Preise für 100 kg in Zloty, Parität Lemberg. Einheitsroggen 15.25—15.75, Sammelroggen 15—15.25, Hafer 19—19.50, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie 10.75 bis 11. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Einheitsroggen, 13—13.25, Sammelroggen 12.25 bis 12.75, Hafer 16.50—17, schwarze Wicken 23—24, Buchweizen 23—24, Roggenkleie 10—10.25, Weizenkleie 10.50 bis 10.75, Buchweizenkörner 46.25—48.25, Rotklee 220 bis 240. Ausserbörslisch wurden geringe Umsätze in Roggen, Gerste, Buchweizen und Kleien getätigt. Roggen, Hafer, Wicken, Buchweizen, Kleien, Buchweizenkörner und Rotklee werden weiterhin billiger. Tendenz fallend bei schwachem Marktverlauf.

Berlin, 4. Februar. Getreide und Oelsaat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 266—268, Braugerste 204—213, Futter- und Industrieergste 190—204, Hafer 138—145, Weizenmehl 30.25 bis 37.50, Roggenmehl 23.65—26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.50—10, Kleine Speiserbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22.50—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 20—23, neue Seradella 54—60, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.70—16, Trockenschrot 5.50—6.80, Soja-Schrot 14.10—14.30. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: März 280.50—280, Mai 287.50—287 Brief, Juli 290.50 und Brief. Roggen: März 175.50—174.50, Mai 182.25 bis 181.75, Juli 183—182.50 Brief. Hafer: März 151 bis 152, Mai 158.75—159, Juli 164—164.50 Geld.

Ostrome

+ Festnahme eines Briefmarders. Der 33jährige Hilfsbriefträger, Adalbert Biernat, der in der letzten Zeit verschiedene Wertbriefe fälschlich veruntreut hatte, ist nach einer Untersuchung der hiesigen Kriminalpolizei am 27. v. Mts. verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Biernat, der aus-hilfslos auf der Post beschäftigt war, ist ge-fährlich und gibt an, die Unterschlagungen von Wertbriefen infolge der eingeübten Not in der Familie bei der langen Arbeitslosigkeit begangen zu haben. Die bisherige Untersuchung hat er-geben, daß sich B. in fünf Fällen Wertbriefe an-geeignet hat (1. Einschreibebrief vom 29. 10. 1930 aus Chicago mit 25 Dollar Inhalt, der an J. U. in Krempa adressiert war. 2. Eine Geldüberwei-sung am gleichen Tage an W. S. Ostrome, über 45 Zloty. 3. Einen Einschreibebrief aus Neu-mittelwalde an K. G. in Lamki, der eine englische Pfundnote enthielt. B. hatte in diesem Falle vom Adressaten eine authentische Unterschrift vorgelegt, wo er sich verpflichtet, die Summe an den Adressaten zurückzugeben. 4. Einen Ein-schreibebrief aus Chicago an J. D. Ostrome, in welchem ein Zweidollarchein und eine Photo-graphie beigelegt war. 5. Einen Wertbrief gleich-falls aus Chicago, der einen Dollarschein über 1 Dollar enthielt. Der Adressat konnte hier noch nicht ermittelt werden.

+ Verhaftet. Der 30jährige Bergmann Valerian Kaczmarek aus Rudocin, Kreis Gnesen, ist von der hiesigen Kriminalpolizei wegen Betrug und Mordversuch verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Mitte Januar d. J. kam K. aus Frankreich und hatte bei einer bekannten Familie durch falsche Angaben erwirkt, daß die dafelbst von einem in Frankreich anwesenden Bekannten lagernden Möbel ihm aus-geliehen wurden, die er dann anderen ver-kauft. Der Polizei, die von dem Verkauf benach-richtigt wurde, führte den Vorfall auf. U. a. hatte die Kriminalpolizei aus französischen Stadtbrie-fen erfahren, daß Kaczmarek seinen Schwiegervater und die Schwester seiner Frau infolge einer Fa-milienauseinanderbrechung Weihnachten 1930 durch Revolverkugeln schwer verletzt hatte. K. flüchtete über Deutschland nach Polen und hielt sich hier seit Mitte Januar auf. Der Täter ist gefählig.

Kempen

+ Nach längerer Zeit fand am Sonnabend, dem 24. Januar, um 6 Uhr im Schützenhause in Kempen eine Versammlung der Mitglieder der Weibpoln. Landw. Gesellschaft statt. Die Groß- und Kleinbesitzer hatten sich mit ihren Angehörigen recht zahlreich dazu eingefun-den. Der Leiter der Volkswirtschafts-Abteilung der Weibpoln. Landw. Gesellschaft, Herr Dr. A. Kussak, sprach über das Thema: Steuer, Aufwertung, Ueber-lieferungsverträge und Testamenten. Der Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und dem Redner zum Schluß viel Beifall und Dank ausgesprochen. Anschließend fand gemein-sam mit den Mitgliedern vom Verband für Handel und Gewerbe ein Wintervergessen statt. Eingeleitet wurde dasselbe durch mehrere lustige Dar-stellungen, die glänzend und flott vorgetragen wurden. Ein Tanzkränzchen, das durch eine Ver-

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. Februar. Schweinefleisch Lebendgewicht für 1 kg nach der Ver-sicherungskasse in Warschau 1.25—1.55 zt. Aufge-trieben wurden 1043 Stück. Tendenz fest behauptet. Der Preis ist in den Grenzen von 5—20 Groschen ge-stiegen.

Eier. Wilna, 4. Februar. Die Firma Lezarsz Lewandowski: Frische Eier 1 Schock 9 zt. für eine Kiste (1440 Stück) 204 zt. Kalkier 1 Schock 8 zt. für eine Kiste (1440 Stück) 181 zt.

Zucker. Magdeburg, 4. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Februar 6.30 Br., 6.20 G.; März 6.35 Br., 6.25 G.; April 6.40 Br., 6.35 G.; Mai 6.55 Br., 6.50 G.; August 6.90 Br., 6.85 G.; Oktober 7.10 Br., 7.05 G.; Dezember 7.20 Br., 7.15 G. Tendenz: schwächer.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9075, Goldrubel 4.70, Tschetwonez 0.44 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.45, Belgrad 15.75, Berlin 212.25, Bukarest 5.30%, Danzig 173.28, Helsinki 22.46, Spanien 90.20, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.70, Riga 171.60, Sofia 6.46, Tallinn 237.40, Montreal 8.91.

Fest verzinliche Werte

	4. 2.	3. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.))	—	—
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zt.)	48.00	48.00
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.00	68.00
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zt.)	—	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. Fr.)	99.50	94.75
7% Stabilisierungsanleihe	77.00	—

Industrieaktien

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Bank Polski	150.00	152.25	Wegiel	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—
Bk. Handl. W.	—	106.00	Polska Nafta	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	70.00	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lipow	20.00
Kula	—	—	Modzelew	20.00
Spies	—	—	Norbis	—
Strom	—	—	Ortwein	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowieckie	—
Elekt. Tychow.	—	—	Parowoz	—
P. T. Elektr.	—	—	Pozisk	—
Starachowice	—	11.00	Roba	—
Brown Boveri	—	—	Rudzik	—
Kabel	—	—	Staporkow	—
Sila i Swiatlo	—	—	Lrus	—
Chodorow	—	—	Zielenski	—
Czernia	—	—	Zawiercie	—
Czestochowa	—	—	Borkow	—
Goslawice	—	—	Bz. Jabkow	—
Michalow	—	—	Synalawa	—
Ostrowie	—	—	Haberbusch	—
W. T. F. Cakru	30.00	—	Herbata	—
Wiley	—	—	Spirytus	—
Wysoka	—	—	Zeglowski	—
Kosa rotasowa	—	90.00	Majewski	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—
			Mirkow	—

Tendenz: wenig verändert.

Ostdevisen. Berlin, 4. Februar. Auszahlung Posen 47 025—47 225 (100 Rm. = 211.75—212.65). Auszahlung Warschau 47 025—47 225, Auszahlung Karto-witz 47 025—47 225.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Amsterdam	—	—	—	—
Danzig	357.70	359.50	—	—
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	211.93	212.54	211.84	212.48
Helsinki	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.23	43.445
New York (Scheck)	8.886	8.936	8.885	8.935
Paris	34.90	35.07	34.8850	35.06
Prag	46.34	46.41	—	—
Rom	46.61	46.85	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	238.05	239.25
Stockholm	238.40	239.60	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.45	156.25	—	—
Wien	125.18	125.70	125.11	125.73
Zürich	171.92	172.78	171.92	172.78

* Ueber London errechnet.

Tendenz: anziehend.

Posener Börse.

Fest verzinliche Werte.

	4. 2.	3. 2.
Notierungen in %	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zt.)	46.75	46.75
5% Konvertierungsanleihe (100 zt.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G. Franken)	—	—
10% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zt.)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Sch. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zt.) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zt.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbrieft. der Pos. Landschaft (1 D.)	89.50	90.00
4% Konvertierungsanleihe d. P. Lsch. (100 zt.)	36.50	36.00
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück	—	—
6% Roga Br. der Pos. Lsch. (1 D.-Zentner)	—	16.10
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
5 1/2% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zt.)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—
Tendenz: ruhig.	—	—
G = Nachfrage, R = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.	—	—

Danziger Börse.

Danzig, 4. Februar. Reichsmarknoten 122.52 1/2, Zlotynoten 57.72, London 25.01, Dollarnoten 5.1520. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.01 für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.52 1/2, Auszahlung Berlin 122.45, Dollarnoten 5.1468—1572, Zlotynoten 57.66—78, Auszahlung Warschau 57.65—77.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Februar. (R.) Nach einer freundlichen Stimmung im heutigen Vor-mittagsverkehr machte sich zu Beginn der offiziellen Börse eine Unsicherheit bemerkbar, die ihren Aus-gang vom Markte der Stahlverein-Aktien nahm. Es verlautete nämlich aus Bankkreisen, dass man sich in der heutigen Bilanzsitzung trotz relativ günstiger Ziffern für eine nur 4prozentige Dividendenausschüttung entscheiden werde. Die Kursentwicklung gegen gestern war uneinheitlich, der Ordereingang war merklich ge-ringer, und die Spekulation zeigte Neigung zu Realisa-tionen. Tagesgeld leichter 5 1/2—7 1/2, vereinzelt 5 1/2 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Nach dem ersten Kursen abbröckelnd.

Posener Kalender

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein wird seine nächste Monatsversammlung Montag, 9. d. Mts., abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Reichsvereinsverbandes stattfinden lassen. Herr Landmesser Arendt wird über die Molekularbewe-gung sprechen. Gäste sind willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

	Teatr Wielki.
Donnerstag, 5. 2.: „Der fliegende Holländer“.	—
Freitag, 6. 2.: „Das Weibchen von Mont-martr“.	—
Sonabend, 7. 2.: „Lafmé“.	—
Beginn 8 Uhr.	—
	Teatr Polski.
Donnerstag, 5. 2.: „Frau Minister“.	—
Freitag, 6. 2.: „Frau Minister“.	—
Sonabend, 7. 2.: „Frau Minister“.	—
Beginn 8 Uhr.	—
	Teatr Nowy.
Donnerstag, 5. 2.: Wegen einer Generalprobe geschlossen.	—
Freitag, 6. 2.: „Die Leute im Hotel“.	—
Sonabend, 7. 2.: „Die Leute im Hotel“.	—
Beginn 8 Uhr.	—
	Revue-Theater.
Täglich: „Fort mit der Rache“.	—

Kinos:

Apollo: „Sport und Liebe“.
Cafino: „Der Zaubermarkt“ und „Der weiße Bär“.
Colosseum: „Das Geheimnis des chinesischen Pan-töffelchens“.
Metropolis: „An der arabischen Front“.
Odeon: „Sündige Liebe“.
Renaiissance: „Der Mensch ohne Nerven“.
Shance: „Offizier Armand“.
Wilson: Das erschütternde Fliegerdrama „Wings“ (Flügel). Der größte Fliegerfilm aus dem Weltkrieg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die letzten Methoden auf dem Gebiet der Schönheitspflege behandelt das als Spezial-Schönheitsnummer erscheinende neueste Heft der „Eleganten Welt“. Es ist heute eine allgemein anerkannte Tatsache, daß Schönheit gleichbedeu-tend mit Gesundheit ist. Und wie man Gesund-heit und Schönheit erlangt, sagt Ihnen dieses Heft der „Eleganten Welt“, in dem Sie inter-essante, reich illustrierte Artikel über alle neuzeit-lichen Schönheitsbehandlungen, über kosmetische und hygienische Gymnastik usw. aus berufener Feder finden.

Unsere verehrten Leserinnen weisen wir auf die Weiße Woche der Firma Wiza i Maluszek, ulica Nowa 6, hin. Wäscheverkauf ist Vertrauenssache! Tätigen Sie Ihren Einkauf in dem schon seit 100 Jahren bestehenden und besten bekannten Geschäft!

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
At. R. Bahn	85.00	85.50	Ges. f. o. Unt.	103.25
A. G. f. Verkehr	49.87	49.30	Schiffahrt	36.25
Hamb. Amer.	62.87	60.50	Hbz. Elek. W.	1.65.50
Hamb. Süd.	131.75	—	Harpens Bgw.	73.60
Hansa	106.37	101.00	Holzmach	60.35
Nordd. Lloyd	64.00	61.50	Holzmach	74.00
Al. Dt. Kr. Ants.	27.25	26.50	Hse. Bergbau	165.10
Barmser Bank	100.87	100.75	Kali Asch	135.00
Berl. Hls. Ges.	121.50	119.75	Klosterwerk	55.75
Com. a. Pr. Bk.	111.50	110.50	Köln Neuess	65.50
Darmst. Bank	140.00	139.00	Mannesmann	64.50
Deutsche Bank	110.25	110.00	Mant. Bergb.	31.00
Disc. Ges.	—	—	Metallwaren	—
Dresdner Bank	110.75	110.25	Nat. Auto Fb.	—
Midach K. Bk.	—	—	Oberst. Eis. Bd.	—
Reichsbk. Neu.	—	—	Oberr. Kalkw.	68.25
Schulth. Pats.	157.50	154.00	Osterr. u. Kop.	41.75
A. E. G.	94.75	94.00	Outwerke	—
Bergmann	103.00	—	Phosph. Ebbau	33.25
Berl. Masch. F.	33.00	32.75	Rb. Braunkob.	155.50
Budorus	46.75	44.12	Rb. Elektr. W.	101.00
Cop. Hap. Am.	262.00	260.62	Rb. Stahlw.	67.50
Charl. Wusser	83.50	82.50	Rheinw.	—
Conti. Cauteh.	109.00	107.50	Ritzerswerke	46.25
Daimler Benz.	24.50	21.50	Schleierstich	22.25
Deutscher Gas.	108.25	106.00	Schell. Elek. W.	106.00
Dr. Erdöl Ges.	61.00	60.00	Schuck u. Co.	109.00
Di. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	170.62
Dynam. Nobel	110.50	107.00	Tietz, Leonh.	101.00
El. Licht u. Kr.	107.50	102.00	Trausdorf	—
Easton Sternk.	—	—	Ver. Stahlw.	57.00
L. G. Farben	132.62	129.50	Westereis	139.75
Felton u. Guill.	74.75	75.25	Zellat. Waldh.	91.50
Gelsenk. Bgw.	74.50	75.50	Zitavi	30.37

Ablos. Schuld	—	5. 2.	4. 2.
Ablos. Schuld ohne Auslieferungsrecht	—	57.87	51.80

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.277	1.281	1.280	1.284
Bukarest	2.498	2.502	2.497	2.501
Canada	4.196	4.204	4.197	4.205
Japan	2.073	2.082	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.408	20.448	20.407	20.447
New York	4.200	4.208	4.2015	4.2095
Rio de Janeiro	0.368	0.370	0.371	0.373
Uruguay	2.837	2.843	2.847	2.851
Amsterdam	168.76	169.10	168.37	168.21
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.59	58.70	58.595	58.705
Danzig	61.58	61.74	61.63	61.79
Helsinki	10.563	10.589	10.572	10.592
Italien	21.995	22.035	22.00	22.04
Jugoslawien	7.405	7.411	7.411	7.425
Kopenhagen	112.35	112.57	112.36	112.58
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	112.33	112.55	112.33	112.55
Paris	16.464	16.504	16.467	16.507
Prag	12.43	12.45	12.44	12.454
Schweiz	81.125	81.285	81.175	81.335
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	42.51	42.59	42.76	42.84
Stockholm	112.48	112.70	112.47	112.68
Tallinn	73.325	73.465	73.34	73.48
Budapest	59.03	59.15	59.05	59.17
Wien	20.925	20.965	20.93	20.97
Kairo	51.98	52.16	51.98	52.16
Reykjavik 100 Kronen	80.86	81.02	80.87	81.03
Riga	41.95	42.03	41.95	42.03
Kaukas (Kowno)	—	—	—	—



mit **9600 Ausstellern**

von **1600 Warengruppen**

aus **24 Ländern**

ist die

Leipziger Frühjahrsmesse 1931

für jeden umsichtigen Geschäftsmann die **einzig in Frage kommende** Orientierungs- und **Ein-kaufs-Gelegenheit!**

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messam.s

Otto Mix, Poznań

ul. Kantaka 6a. • • • Telefon 2396.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

in der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Wie die Saat so die Ernte



Schreiben Sie sofort

um Zusendung des neuesten illustrierten

Samenkataloges

bei Bedarf an Gemüse-, Blumen-, Feld- oder Grassaaten.

Nur zuverlässiges, ausprobiertes Saatgut anerkannter Grosszüchter kommt zum Versand und bietet Ihnen daher die beste Gewähr für eine gute Ernte.

BRUNO HOFFMANN
Samenkulturen - Samenhandlung
GNIEZNO, ul. Chrobrego 35.

Weisse Woche

Sämtliche Weißwaren zu Fabrikpreisen:

engl. Nansuk 100 cm weiß	2,30 zł
" " 100 cm farbig	2,75
schw. Voile 115 cm	3,30
" Vollvoile 115 cm	4,10
Vollvoile 115 cm für Gardinen	5,70
engl. Seidenpopeline 100 cm	4,50

SCHUBERT-ADAMCZEWSKI

Poznań, Stary Rynek 85.

Selbständige Buchhalterin

Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, besitzt auch Kenntnisse in St. nogr. u. Schreibmaschine, sucht entspr. Beschäftigung, evtl. Auswärtsreise. Gefl. Angebote u. „Buchhalterin“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gut möbliertes, sonniges

Zimmer

an solidem Herrn zu vermieten. Näheres sw. Marcin 43. Herrenartikelgeschäft.

Engel-lehrerin

sucht von Ostern ab Stelle. Offerten unter 581 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Anständiges Fräulein

sucht vom 7. bis 10. Uhr irg. welche Beschäftig. Off. u. 586 a. d. Geschäfts. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Börseninteressenten

Wollen Sie an den internationalen Geldbörsen kurzfristig erfolgreich spekulieren so verlangen Sie unverbindliche Vorschläge von langjährigem Börsenfachmann.

Zuschriften unter „Erfolg 8855“ an
Miedzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa,
ulica Senatorska 29

Getreidehändler,

21 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit 1a Zeugnissen und Referenzen.

sucht passende Stellung,

Ort gleichgültig. Offerten unter 1759 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unser

Inventur-Ausverkauf

dauert noch einige Tage

Wer die Gelegenheit noch nicht ausgenutzt hat, beeile sich, da er jetzt zur Hälfte des Warenwertes kauft!

Auch in der Maßabteilung verkaufen wir jetzt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen!**

F. Lisiecki Dom Konfekcyjny S. A.

Poznań, Stary Rynek 98/100.

Alle Anzeigen

Wohnungs-Anzeigen
Geschäfts-Anzeigen
An- und Verkäufe
Heirats-Anzeigen
Offene Stellen
Stellen-Gesuche
Reklamen

haben im

„Posener Tageblatt“
größten Erfolg

Bekanntmachung.

Die eogl. Pfarrstelle in Schwab a. B., Pommerellen, bisher mit der Superintendentur verbunden, ist voraussichtlich zum 1. April d. J. neu zu besetzen. 2000 Seelen einschl. einer Filiale. Großes, modernes Pfarrhaus mit schönem Garten, geordnete Verhältnisse, deutsche Privat-Mittelschule am Ort, höhere Schulen in der Nähe. Bewerbungen schriftlich erb. a. d. Unterzeichneten.

Świecie n. W., Pomorze.

Ev. Gemeindefürsorge
Morgenroth, Superintendent.

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie bei Ihrem Buchhändler kaufen. Die nicht vorrätigen wird er schnell beschaffen.

20 000 — 25 000 zł

auf 2. Hypothek auf eine Landwirtschaft von 14¹/₂ Morg. gesucht. 1. Hypothek 1500 zł. Off. unt. 580 an die Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Dedjähige Herdbuchbullen

hat abzugeben

Furchheim, Przyborowo, p. Szamotuły.

Stellung

Fräul. sucht zu Kindern ab 15. Februar. Gefl. Off. bitte zu richten an **Cuning, ul. Szwasta 11** bei Kolski.

Gärtner

mit langj. Praxis in der Anzuchtgärtn. Früh reib. der Gemüse unter Glas und Blumentul. sucht Stellung. Off. u. 456 a. d. Geschäfts. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Monteur

selbständ., mit langj. Praxis in Rep. der landw. Maschin. (Dampf- u. Motorbetrieb) u. elektr. Licht, kann gründlich Reparaturen an Maschinen ausführen, sucht Stellung. K. Waszak, Mszczewo, p. M. Goślina.

W. Patyk's

Pralinen
und
Schokoladen
die Besten!
Aleje
Marcinkowskiego
Nr. 6.

Walzenführer,

22 Jhr. alt, mit modernen Maschinen best. vertr., perf. Steinschärfer, sucht, da weg. Reduzierung entl. sofort od. später Stellung. Offerten u. 524 a. d. Geschäfts. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

KINO WILSONA, Łazarz

Ecke ulica Strusia - Mateckiego
Ab heute, d. n. 5., bis 10. Februar, das erschütternde Fliegerdrama **Wings (Flügel)** der größte Fliegerfilm aus dem Weltkrieg, der je hergestellt wurde. Vorher eine wunderbare Wochenschau. (Kippings Amerikafahrt 1930) Beginn 5. 7 und 9 Uhr.

Damen- und Herrenhüte

sowie
sämtliche anderen Artikel
kauft man zu Weihnachten billig bei der Firma

Śvenda & Drnek
Poznań, St. Rynek 43.

Holz-Verkauf.

Am Montag dem 9. Februar d. J., vormittags 9 Uhr sollen aus dem Kahl- und Jagd-Gr. Gut: 1000 m. p. Smig. Lin. Gasthaus dafelbst meistbietend verkauft werden: Birke: 11 Std. Kugenden mit 4. Wfm. Kiefer: 442 Std. Bauholz mit 358,75 im 50 m Kiefernflöben. Reifige nach Vorrat und Bedarf. Die Forstverwaltung.

Jung. best. Mädchen, sehr kinderl., sucht o. sof. Stell. als Haushälterin zu Kindern od. eing. Dame. Mit allh. häusl. Arb. best. vertraut. Off. unt. „Haushälterin“ a. d. Geschäfts. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bon sofort gesucht tüchtiger Unterbrenner,

welcher imstande ist, unter meiner Leitung eine Brennerlei selbstständig zu führen. Bewerb mit Gehaltsanspr. zu richt. an Dr. Bern. Benich, Penarowice, p. Plejzew.

Suche zum 15. Februar 1931 unter Leitung des Prinzipals Stellung als

Beamter.

23 Jahre alt, evang., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Mit besten Referenzen. Auf hiesigem 1000 Morgen großen Gut tätig.

Lubitz, Lesniewice p. Tuszkowo
p. Wyrzysk.